

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2453, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachtgeld. — 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefgeld. — Druckschulden werden außerdem entgegengenommen: in Wiesbaden die 5 Hauptstellen, sowie die 125 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheingau die dortigen 50 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für auswärtige Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dreißtel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 297.

Wiesbaden, Mittwoch, 30. Juni 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 3. Quartal 1909

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarrorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Fürst Bülow und die Krisis.

Von Karl Mommsen, M. d. R.

Für jeden, der in den letzten schweren Monaten eifrig daran mitgearbeitet hat, auf Seite der Regierung und auf der von dieser in Aussicht genommenen Grundlage die Finanzreform zustande zu bringen, ist es unangenehm schwer, das für jeden politisch Tätigen auch in Zeiten des Kampfes erforderliche ruhige Urteil jetzt zu bewahren. Denn das, was noch bis vor wenigen Tagen in weiten Kreisen — von den Parlamentariern der Linken vielleicht abgesehen — als unmöglich bezeichnet wurde, ist inzwischen Ereignis geworden. Der Reichskanzler Fürst Bülow hat sich nach der im gegenwärtigen Moment vorzustehenden Ablehnung seines Entlassungsgesuchs bereit erklärt, die Steuerreform — von Finanzreform darf man nun weniger reden — mit der Mehrheit, die die Erbschaftsteuer zu Fall gebracht hat, verstärkt durch die Reichspartei und die wirtschaftliche Vereinigung, gegen die Liberalen zustande zu bringen.

Der Reichskanzler für seine Person kann sich der unglaublich schiefen Stellung, in die er durch diesen Frontwechsel kommt, nach einigen Wochen dadurch entziehen, daß er aus seinem Amte scheidet; aber die Erklärungen, die er, die der Staatssekretär und die Minister der Einzelstaaten abgegeben haben, waren doch abgegeben im Namen der Verbündeten Regierungen. Diese können doch nicht zurücktreten, und ihr Ansehen, das Ansehen des Bundesrats ist mit einer solchen politischen Schwankung, die erfolgt ohne den Versuch eines Kampfes, für immer dahin; keine Partei, mag sie links oder rechts oder in der Mitte stehen, kann es noch wagen, in ersten Zeiten sich für eine solche Regierung — mag der Reichskanzler heißen, wie er will — einzusetzen, denn sie hat ja nicht den Schatten einer Autorität mehr, nachdem sie bei so schwerwiegendem Anlaß sich gegen ihre bessere Sachkenntnis eine unsachlich handelnde Mehrheit gefügt und es — wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ so schön sagt — dieser Mehrheit überlassen hat, ihrerseits Reformvorschlüsse für die abgelehnte Erbschaftsteuer und für die unannehmbaren Steuerreformvorschlüsse der Rumpfkommmission zu machen.

Wollen die Verbündeten Regierungen ihre für das Wohl des Reichs notwendige Autorität für die Zukunft wahren, dann müssen sie zunächst den energischen Versuch machen, an die Wähler zu appellieren. Der gegenwärtige Reichstag ist nicht gewährt, um 400 Millionen neue indirekte und zu einem kleinen Teil direkte Steuern zu bewilligen, er ist nicht gewährt, um eine aus Konservativen und Zentrum bestehende Regierungspartei zu erstellen. Mit einer solchen Mehrheit dürfen die Geschäfte des Reichs nicht abgehandelt werden, wenn die Wähler nach dieser Richtung entscheiden sollten. Daß die Regierung des Deutschen Reichs zweieinhalb Jahre mit einer Mehrheit aus Konservativen und Liberalen geführt wird, um dann für den Rest der Wahlperiode mit Konservativen und Zentrum gegen die Liberalen geführt zu werden, sollte doch undenkbar sein, auch dann, wenn die leitenden Personen wechseln.

Nicht hängt die Reichsregierung ausschließlich von der Gnade der Konservativen und des Zentrums ab, die Konservativen aber sind wieder von dem guten Willen des Zentrums abhängig. Gält das Zentrum gegenüber dem Wunsch der Konservativen — die die als unannehmbar bezeichneten Steuern fallen lassen — aber, wie die Kotierungsteuer, doch wenigstens umändern müßten — an den einmal gefassten Beschlüssen fest, dann muß die Reichsregierung sich vollständig unterwerfen oder sie muß dann doch noch an die Wähler appellieren.

Als die Vertreter des entschiedenen Liberalismus

die Sorge davor, daß die Reichsregierung schließlich alles tut, was die Mehrheit will, lebhaft empfinden, ist klar; ihre Aufgabe wird es sein, diese Sorge in die weitesten Kreise des Landes hinauszutragen, damit der Liberalismus aus der Ohnmacht wieder zur Macht gelangt, nicht im Parteinteresse, sondern im Interesse einer allmählichen Gesundung unserer innerpolitischen Verhältnisse.

Die Auslandsreise des Zaren.

Nach der Begegnung von Björkö, die einen Gegenbesuch des deutschen Kaisers darstellte, hat der Zaren nach dem Beginn, seine Bistienkarte bei einer Reihe europäischer Höfe und Staatsoberhäuptern abzugeben. Die Reise wurde mit Stockholm begonnen, und die beiden übrigen nordischen Staaten Dänemark und Norwegen werden bald folgen. Im großen und ganzen hat man es hierbei mit einem Höflichkeitsspektakel zu tun, da die Geltung der erwähnten Staaten in militärischer Hinsicht nicht allzugroß ist. Immerhin aber kann es für Rußland nur gut sein, mit ihnen auf freundschaftlichem Fuße zu leben, um seine Interessen in der Ostsee zu wahren. Im vorigen Jahre ist ja unter der Mitwirkung oder sogar Anregung Deutschlands ein Abkommen getroffen worden, welches zwischen den in Frage kommenden Mächten den Status quo an der Ostsee garantiert und damit auch den von englischer Seite ausgeprägten böswilligen Gerüchten, Deutschland wolle die Ostsee zu einem Mare clausum machen, die Spitze abbrach. Dieses Abkommens ist jetzt auch in den Stockholmer Trinksprüchen gedacht worden, die einen durchaus freundschaftlichen Charakter tragen und die ausgezeichneten Beziehungen zwischen beiden Völkern betonen. Die lokale Haltung Schwedens ist für Rußland um so wertvoller, als die Bevölkerung von Finnland ja den Schweden stammesverwandt ist und schon oft sehnsüchtig nach diesem Staate als Retter in der Not geblickt hat, wie man denn auch in Rußland lange befürchtet hat, daß der nordwestliche an Schweden grenzende Zipfel des russischen Reichs von diesem mit Beschlag belegt werden könnte.

Später kommt der Besuch Englands an die Reihe, und es ist bezeichnend, daß hier der Zar das Betreten des Landes vermeiden und die Begegnung mit dem König Eduard sich nur auf dem Wasser abspielen wird. Mit gutem Grunde. Das englische Volk ist über die Freundschaft mit Rußland wegen der dort herrschenden Zustände und namentlich mit Rücksicht auf die Beschickung eines englischen Dampfers in der Nähe der Standardreebe sehr wenig erbaudet, und wenn es dem Zaren etwa eingefallen wäre, London zu besuchen, so wären Zwischenfälle nicht ausgeschlossen. Protestversammlung wird gegen den Zarenbesuch veranstaltet, und eine Entente, welche in der Nation so wenig Anklang findet, bedeutet nicht allzuviel. Es sei nur an das Verhältnis Italiens zum Dreibunde erinnert! Überdies war es etwas gewaltsam, die auseinanderstrebenden Interessen Rußlands und Englands unter einen Hut bringen zu wollen, durch ein Blatt Papier sind solche Gegenstände, wie sie zwischen Rußland und England in Asien bestanden haben, nicht ausgelöscht.

Nun ist überdies die erneute Annäherung Rußlands an Deutschland zu verzeichnen und wenn man sich auch Mühe geben wird, durch einen möglichst glanzvollen und herzlichen Verlauf der Begegnung zwischen dem Zaren und König Eduard nach außen hin den Eindruck von Björkö abzumildern, so wird doch dadurch an den Tatsachen kaum etwas geändert werden. Einer Auffrischung des Verhältnisses soll auch der Cherbourger Besuch des Zaren dienen, denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Weltmächten im Laufe der Zeit ziemlich lau geworden sind. Man ist es in Frankreich überdrüssig geworden, immer nur als Finanzquelle für den russischen Anleihebedarf zu dienen, ohne daß man angeht der ganzen Situation, in der sich Rußland augenblicklich befindet, irgendwelche Vorteile von diesem Bündnis gehabt hätte. Jedesmal, wenn der Zar in Frankreich weilte, flammte die Begeisterung für Rußland ein bißchen auf, um aber ebenso schnell wieder zu verlöschen. Die Macht schwächung Rußlands, welches vor dem Kriege mit Japan in der Weltpolitik die Hauptrolle spielte, kann uns in Deutschland nur angenehm sein, denn dadurch wird die Angriffslust unserer Gegner bedeutend herabgemindert, wengleich unter Umständen die Unterstützung Rußlands keineswegs als gänzlich unbedeutend anzusehen ist. Aus diesem Grunde und im Hinblick auf den Verlauf der Begegnung von Björkö können wir jedenfalls den übrigen Zaren-Entrednen, so glänzend sie auch verlaufen mögen, mit größter Ruhe und Gelassenheit entgegenzusehen.

Politische Übersicht.

Der Einfluß der Getreideeinfuhrscheine auf die Reichseinnahmen.

Aber den Einfluß der Getreideeinfuhrscheine auf die Reichseinnahmen schreibt man uns:

Es schweben bekanntlich seit längerer Zeit Erwägungen bei den zuständigen Ressorts über eine etwaige Einschränkung in der Verwendung von Einfuhrscheinen zur zollfreien Einfuhr von Getreide und anderen Waren. Man hat dabei vielfach angenommen, die Einschränkung würde darin bestehen, daß die Anrechnung der Scheine auf die Zollbeträge nur bei der Einfuhr von Waren derselben Art zulässig sein soll, für die sie erteilt sind. Man ging dabei von dem Gedanken aus, daß bei der Verschiedenheit der Zollsätze von Hafer und Futtergerste ein Austausch dieser beiden Getreidearten stattfindet, wobei die Differenz des Zollsatzes für Hafer gegen den der Gerste der Reichskasse verloren geht. Wäre diese Annahme zutreffend, dann müßte bei dem konstanten Rückgang der Zolleinnahmen für Getreide die Einfuhr von Gerste eine wesentliche Zunahme aufweisen. Das Gegenteil aber ist der Fall; die Einfuhr der Gerste ist zurückgegangen. Die Wirkung der Getreideeinfuhrscheine auf die Zolleinnahmen liegt also nicht in der Verlesfrage.

Nachdem nun aber die amtliche Statistik über die Einfuhr und Ausfuhr des Jahres 1908 vorliegt, ergibt sich ein Bild, das den großen Rückgang der Einnahmen aus den Getreidezöllen vollausklärt. Die folgenden Zahlen stellen die Zunahme der Ausfuhr im letzten Jahre dar: Ausfuhr in 1907: Weizen 97 000, Roggen 233 000, Hafer 348 000 Tonnen; in 1908: Weizen 261 000, Roggen 594 000, Hafer 495 000 Tonnen. Dieser ganz außerordentlichen Steigerung der Ausfuhr müßte eine entsprechende Zunahme der Einfuhr gegenüberstehen, da Deutschland für seinen Konsum teilweise auf die Versorgung des Auslandes angewiesen ist. Trotzdem aber ergeben sich folgende Zahlen: Einfuhr in 1907: Weizen 2454, Roggen 608 000, Hafer 323 000 Tonnen; in 1908: Weizen 2090, Roggen 347 000, Hafer 300 000 Tonnen. Es steht also einer bedeutend gesteigerten Ausfuhr ein zum Teil sehr erheblicher Rückgang in der Einfuhr gegenüber. Und hieraus ergibt sich, daß der durch die starke Ausfuhr erzeugte große Bestand an Einfuhrscheinen bei einer gleichzeitigen Verminderung der Einfuhr doppelt verhängnisvoll für die Zolleinnahmen werden muß. Die folgenden Zahlen ergeben den Prozentsatz der Zolleinnahmen, der durch Einfuhrscheine gedeckt und infolgedessen nicht in Geld entrichtet wurde: 1907: Weizen 22,8, Roggen 21,2, Hafer 12,5, Gerste 8 Prozent; 1908: Weizen 48,6, Roggen 57,7, Hafer 36,3, Gerste 19,2 Prozent. Auf diese Weise entgingen der Reichskasse zugunsten der Herren Agrarier im Jahre 1908 an Zolleinnahmen für Weizen 55 Millionen, für Roggen 10 Millionen, für Hafer 5 Millionen, für Gerste 6 Millionen, für Kaffee und Petroleum 12 Millionen, insgesamt 88 Millionen Mark.

Deutsches Reich.

* Der Kaiserbesuch beim Fürsten zu Fürstenberg. „Karodni Listy“ in Prag melden: Fürst Max Egon Fürstenberg hat den Befehl erteilt, daß auf seinem Schlosse Lana bei Pürglitz alle Vorbereitungen zum Empfang des deutschen Kaisers getroffen werden, der am nächsten Sonntag dort eintrifft, um an den Jagden teilzunehmen. Im Schlosse und in dessen Umgebung wird mit fieberhafter Eile an den notwendigen Herstellungen gearbeitet.

* Kaiser und Hanjaland. Der Wiener „N. Fr. Pr.“ zufolge sollte der Kaiser sich in Hamburg Herrn Geheimrat Dr. Niehner, den Präsidenten des Hanjabundes, haben vorstellen lassen und ein längeres Gespräch über politische Fragen mit ihm gehabt haben. Herr Geheimrat Dr. Niehner ersucht das „Berl. Tagebl.“, mitzuteilen, daß diese Meldung unrichtig ist, und daß er einfach, wie zahlreiche andere Herren, in Eughaven vom Kaiser — dem er schon im vorigen Jahre vorgestelt worden war — begrüßt wurde. In dem kurzen Gespräch wurden keinerlei politische Fragen, sondern nur ganz neutrale Themenata berührt.

* Über den internationalen Lehreraustausch schreibt man uns von unterrichteter Seite: Gegenwärtig halten 50 Franzosen, 8 Amerikaner und 7 Engländer in den preussischen Schulen Konversationsübungen ab. Es ist angeordnet, daß die ausländischen Assistenten auch zur Mitwirkung bei den regelmäßigen Unterrichtsstunden herangezogen werden, wodurch auch diejenigen Schüler, die nicht an den wahlfreien Konversationsübungen teilnehmen, Nutzen von der Einrichtung haben. Andererseits befinden sich 14 preussische Kandidaten in Frankreich, 2 in England und 8 in Amerika. Der Lehreraustausch mit Amerika hat sich besonders günstig gestaltet. Die jungen Amerikaner haben sich hier als tüchtige und allgemein beliebte Lehrer erwiesen. Außerdem werden von

Grenze bei Boffuet hingerrichtet worden. Eine große Volksmenge wohnte der Hinrichtung bei. Es waren sehr umfangreiche Maßregeln getroffen, um einen eventuellen Aufruhr seitens der aufgeregten Krader zu verhindern. Die Hinrichtung erfolgte ohne Zwischenfall.

Luftschiffe und Aeroplane.

hd. Waren i. M., 29. Juni. Die Pläne des Majors v. Parjebal an der Rurh oder an einem andern größeren See in Mecklenburg eine Station für Luftschiffahrt zu errichten, werden in kürzester Zeit verwirklicht werden und bereits im September die notwendigen Baustellen in Angriff genommen. Major v. Parjebal bereiste am Samstag und Sonntag das Mecklenburgische Seegebiet in einem Motorboot und verweilte in den Städten Blau, Ralchow, Waren und Ribbel und konferierte hier mit den Bürgermeistern. Es handelt sich um eine Luftschiffstation auf der nicht Luftschiffe des starren oder halbstarren Systems verwendet werden sollen, sondern um eine sogenannte Fliegerstation, deren Zentralpunkt entweder nach Plan oder Waren kommt, für die aber auch an anderen nahegelegenen Seen zwei Stationen vorgeschlagen sind. Für die bei den Flugversuchen zur Verwendung kommenden Flugmaschinen, die mit Schwimmern ausgerüstet werden, ist auf weiteres das Starten als auch das Landen auf dem Wasser Voraussetzung, und aus diesem Grunde ist das seereiche Gebiet gewählt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Juni.

Wiesbaden als Luftschiffstation.

I.

Am Samstag wird der Neffe des Grafen Zeppelin, selber ein Zeppelin, im Kurhause über die Luftschiffahrt sprechen. Da scheint es angebracht, eine Angelegenheit wieder zu berühren, die für Wiesbaden von ganz erheblichem Interesse ist und die ins Stoden geraten ist, obschon die ersten Anregungen des „Wiesbadener Tagblatts“ mit Interesse aufgenommen wurden.

In den Nummern 417, 439 und 590 des vorigen Jahrgangs ist von der Errichtung von Luftschiffhäfen am Mittelrhein gesprochen und Wiesbaden für die Anlage eines solchen empfohlen worden. Seitdem hat die Luftschiffahrt große Fortschritte gemacht. Zeppelins Pfingstfahrt hat die vollkommene Betriebssicherheit des starren Systems glänzend erwiesen. Es haben sich drilliche Komitees zur Errichtung von Luftschiffhäfen gebildet, und eine Gesellschaft hat sich in Mannheim konstituiert, die die Inbetriebnahme von Verkehrslinien propagieren will. Für die erste internationale Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt zeigt sich ein großes Interesse, das in der Stiftung von Preisen im Gesamtwerte von vielen hunderttausend Mark einen längeren Ausbruch gefunden hat, und jede Nachricht aus Friedrichshafen wird von der ganzen Welt mit einer Anteilnahme entgegengenommen, als handele es sich dabei um die allerpersönlichsten Angelegenheiten jedes Individuums.

Doch scheint es, als ob die Verkehrsfrage nicht recht im Fluß kommen will, obgleich in die Eigenschaft der Zeppelinschiffe für den regelmäßigen Betrieb irgend welche Zweifel nicht gesetzt werden. Wahrscheinlich wird die „Na“ hierin bahnbrechend wirken mit ihren durch viele Preise veranlaßten nahen und fernen Zielfahrten der Luftschiffe und Flieger verschiedener Systeme. Angesichts des großen Interesses sind die kaum bemerkbaren Fortschritte des Verkehrsgebantens widerständig. Doch dieser Gegenstand ist nur scheinbar, denn die wichtigste Frage, nämlich jene der Kapitalbeschaffung für Bau und Anlauf der Luftschiffe, ist durch die Gründung der Mannheimer Gesellschaft bereits gelöst. Aber Verkehrslinien können nicht eingerichtet werden, solange es keine Luftschiffhallen, i. e. Stationen gibt, an denen die Luftkrieger mit Sicherheit landen können. Die Oppenheimer Landung am 4. August des Vorjahres, die tags darauf erfolgte Katastrophe bei Osterdingen, der Göttinger Zwischenfall am diesjährigen Pfingstfest haben diese Ansicht der Friedrichshafener Sachleute ebenso bestätigt wie die Umkehr Zeppelins auf der Höhe von Bitterfeld am ersten Pfingsttag. Die Luftschiffhafenfrage scheint aber eine Lösung nicht finden zu können. Wo man auch hört, daß an irgend einem Orte die Absicht besteht, aus privaten oder behördlichen Mitteln eine Luftschiffhalle zu bauen, kommen bald darauf Nachrichten, die die erste Mitteilung in Zweifel stellen oder doch von Schwierigkeiten sprechen, die sich ganz plötzlich erhoben hätten. Selbst bei den ganz großen Städten will die Angelegenheit nicht recht vorwärts gehen, weil oft staatlicherseits gegen die Verwendung kommunaler Mittel zu derartigem Zwecke Bedenken und Einwände erhoben werden. Der Militärminister hingegen baut seine Luftschiffhallen aus rein strategischen Erwägungen heraus, und diese bedenken sich nicht mit den reinen Verkehrsorderungen und -interessen, so daß die Reichshäfen für einen regelmäßigen Betrieb nur gegebenen Falles als Nothäfen in Betracht kommen können.

Das technische Problem, das noch immer ungeklärt erscheint, dürfte vorerst in den Hintergrund treten gegenüber der Notwendigkeit, überhaupt Luftschiffhallen zu bauen. Regendivis muß einmal der Anfang gemacht werden, und da nach den Versicherungen aus Friedrichshafen und den Plänen der Mannheimer Gesellschaft die erste Verkehrslinie den Rhein entlang führen soll, ist es ein unabwiesbares Erfordernis, daß die großen Verkehrscentren, die im vorhin als Hauptstationen aufgeführt sind, dem Bau von Luftschiffhallen praktisch näher treten.

Von Stuttgart über Mannheim soll eine Linie nach Köln mit Zwischenstationen führen. Dazu sind Frankfurt, Mainz, Coblenz und Bonn außersehen. Bereits in den oben erwähnten Nummern des vorigen Jahrganges wurde dieses Thema behandelt und damals die Notwendigkeit hervorgerufen, daß Wiesbaden gleichfalls als Luftschiffstation vorgemerkt werden müßte. Die Gründe, die dafür sprechen, sollen nicht mehr wiederholt werden, nur die eine Bemerkung sei gestattet, daß es unseres Erachtens eine Rentabilitätsfrage für die ganze Strecke ist,

Wiesbaden in das Verkehrsnetz einzubeziehen. Aber auch sonst spricht der starke Verkehr reicher sportliebender Fremder für die Errichtung einer Station, selbst wenn die Verkehrsgeellschaft merkwürdigerweise eine der anderen großen Nachbarstädte der Westkurstadt vorziehen sollte. Will die Verkehrsgeellschaft Wiesbaden weder als Haupt- noch Nebenstation in ihre Strecke aufnehmen, so wird die Stadt für den Verkehr der nach hier mit eigenem Flieger kommenden Fremden über kurz oder lang eine Haltestelle in aller technischer Vollkommenheit einrichten müssen. Aber zuerst handelt es sich darum, unbedingt eine Hauptstation des regelmäßigen Verkehrs nach Wiesbaden zu bekommen, und es kam in Bezug darauf nur wiederholt werden, was in den früheren Artikeln gesagt wurde, nämlich, daß auf Seiten der Verkehrsgeellschaft, nach unseren Informationen, die Neigung besteht, Wiesbaden zu berücksichtigen. Von welchen Bedingungen ein solches Entgegenkommen abhängt, entzieht sich im einzelnen allgemeiner Kenntnis, aber eine ausschlaggebende Rolle wird dabei die Haltung der Stadt in der Frage der Errichtung einer Station bilden.

Die Anregungen des „Wiesbadener Tagblatts“ sind damals vom Kurverein aufgegriffen worden, der in seiner Versammlung vom 30. Dezember die Frage eingehend behandelte, sich für die Errichtung der Station aussprach und beschloß, mit dem Magistrat in Verbindung zu treten. Der Magistrat überwies die Angelegenheit der Verkehrsdeputation, die das Projekt reiflich prüfte und sich für seine Verwirklichung aussprach. Offiziell ist seitdem nichts geschehen; vor einigen Wochen waren mehrere Herren in Frankfurt, um dem Geschäftsleiter der „Na“, dem Major von Tschudi, eine Anregung zu unterbreiten, die eine konstruktive Verschmelzung der Tribünen des Rennplatzes mit Luftschiffhallen vorsah.

Wenn also irgend welche positive Resultate nicht erzielt wurden, ist doch nachgewiesen, daß die städtische Verwaltung ein großes Interesse an der Frage behaltet und die Einbeziehung Wiesbadens in den Luftschiffverkehr für so wichtig hält, daß sie der Anlage einer Station näher treten will. Diese Absicht ist angesichts der Entwicklung, die die Luftschiffahrt und das Luftverkehrs Wesen voraussichtlich bald nehmen werden, sehr erfreulich. Es wäre wünschenswert, wenn die ganze Angelegenheit mit größerer Energie verfolgt werden würde. Wohl werden sich hinsichtlich der Platzfrage mancherlei Schwierigkeiten und Bedenken ergeben, doch bei den großen freien Flächen, in unmittelbarer Nähe der Stadt dürfte eine befriedigende Lösung nicht schwer zu finden sein.

L. A.

65. Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau.

Zum Mitglied des Vorstandes für den Kreis Ufingen wird noch mit 166 gegen 43 Stimmen, die für einen von Ufingen ausgegangenen Vorschlag abgegeben werden, Bürgermeister Müller-Arnoldshain gewählt.

Landesbankrat Reusch hält, in der Erledigung der Tagesordnung fortfahrend, einen ebenso instruktiven wie formvollendeten Vortrag über das Thema: „Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend und die Unterstützung der Heimatschutzbestrebungen, zwei neue Aufgaben der Gewerbevereine.“ Gegenüber dem vielen Schmuck in Wort und Bild, welcher heute vielfach an die Jugend herantritt, verwendet der Referent sich für die Einbürgerung des Sports in den Kreisen der Gewerbevereine, für gemeinsame Wanderfahrten an Sonntagnachmittagen, für die Einrichtung von Jugendbibliotheken, von Räumen in den Schulen für Lesen und Spiel. Den Heimatschutz anlangend, so sieht er durch die Pflege dieses Gebietes dem Handwerk neue Bahnen eröffnen. Er bezeichnet es als die Aufgabe der Gewerbevereine, auf die Bildung des Geschmacks und die Einführung der Mitglieder in dieses Gebiet hinzuwirken, einschlägige Bilder vorzuführen und zu besprechen, Vorträge zu veranstalten, zu denen der Zentralvorstand Zuschüsse bewilligt, den Schülern belehrende Schriften zugänglich zu machen usw. u. s. w. Der Verein für Nass. Altertumskunde beabsichtigt nach dem Referenten entsprechende Publikationen für die Schule, welche von ihm billig zur Verfügung gestellt werden. An die Lokalvereine wird das Eruchen gerichtet, Abhandlungen von guten Neubauten, von kunstgewerblichen Gegenständen, welche von Weibern des Bezirkes hergeleitet sind, dem Zentralvorstand zugänglich zu machen, sie in den Vereinen und Schulen zur Besprechung zu stellen. (Lebhafte Beifall.)

Zum Orte der nächstjährigen Tagung wird, nachdem Montabaur seine Bewerbung zurückgezogen hat, ohne Widerspruch Ems gewählt, wo zum letzten Male die Generalversammlung im Jahre 1855 tagte.

Es folgt die Beratung der Anträge der Lokalvereine. Dieselben werden im allgemeinen ohne bemerkenswerte Defatte wie folgt erledigt:

1. Antrag Höchst, begründet von Schmiedemeister Dienstbach: „Der Zentralvorstand möge bei dem Kultusministerium dahin vorstellig werden, daß dem Zeichenunterricht in den Lehrerbildungsanstalten insofern erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werde, als demselben auch in der ersten Seminarstufe statt einer zwei Wochenstunden gewidmet und daß zur Erzielung des Zeichenunterrichtes an den Seminarien staatlich geprüfte Zeichenlehrer angestellt werden“, wird, nachdem Gewerbeinspektor Siegle ihn befürwortet, angenommen.

2. Antrag Montabaur, begründet durch Buchdruckerbesitzer Sauerborn: „Die Generalversammlung wolle beschließen, daß möglichst in jedem Kreise des Regierungsbezirks Wiesbaden — möglichst in der Kreisstadt — ein Kursus zur Fortbildung der Zeichenlehrer der gewerblichen Fortbildungsschulen abgehalten werden möge — sogenannte Wanderkurse“, wird angenommen.

3. Antrag des Zentralvorstandes, begründet von Gewerbeinspektor Siegle: „Die Generalversammlung wolle beschließen, die auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung im Jahre 1852 eingeführte Beurteilung der in den gewerblichen Fortbildungsschulen angefertigten Zeichnungen durch eine Kommission aufzuheben“, wird angenommen.

4. Antrag Rödelsheim, begründet von Schlossermeister Weber: „Der Zentralvorstand möge zuständigen Orts dahin vorstellig werden, daß die öffentlichen Arbeiten und Lieferungen in kleineren Losen zur Vergebung gelangen, damit auch den Kleingewerbetreibenden die Möglichkeit geboten wird, sich an der Vergebung zu beteiligen.“ Der Antrag wird dem Zentralvorstand als Material zur weiteren Verwertung zugewiesen.

5. Antrag Ems, begründet von Schlossermeister Wittmann: „Der Zentralvorstand wolle bei zuständiger Stelle dahin vorstellig werden, daß die bauleitenden Beamten bei Abnahme staatlicher Bauarbeiten nur solche Arbeitsleistungen und Lieferungen annehmen, welche den Vergabungsbedingungen entsprechend ausgeführt worden sind.“ Der Antrag geht an den Zentralvorstand zur weiteren Bearbeitung.

6. Antrag Hachenburg, begründet von Bürgermeister Steinhaus: „Die Generalversammlung möge beschließen, den Zentralvorstand zu beauftragen, für das Zustandekommen der Westermälder Talperre einzutreten.“ Der Antrag wird angenommen in der Fassung, daß die Verammlung sich für den Bau von Talperren im allgemeinen und insbesondere für den Bau der Westermälder Talperre ausspricht.

7. Antrag Caub, begründet von Uhrmacher Grewe: „Der Zentralvorstand möge dahin wirken, daß die Straße Caub-Weisel so umgebaut werde, daß die große den Verkehr hemmende Steigung (18 Prozent) vermieden wird.“ Der Antrag wird angenommen.

8. Antrag Michelbach, begründet von Lehrer Vollrath: „Der Zentralvorstand möge bei den Eisenbahndirektionen in Frankfurt a. M. und Mainz dahin wirken, daß auf der Strecke Wiesbaden-Langenschmalbach-Diez zur besseren Verbindung der Städte Wiesbaden und Frankfurt mit der mittleren und unteren Kar- und Bahngegend eine raschere Fahrzeit für die Personenzüge eingeführt werde“, wird angenommen.

9. Anträge von Westerburg und Montabaur, wonach das für das Gebiet der Westermäldbahnen eventl. zur errichtende Eisenbahn-Betriebsamt an diesen Plätzen seinen Sitz haben soll, gelangen in der Form zur Annahme, daß die Generalversammlung sich für die Stationierung des Betriebsamtes auf dem Westermäld ausspricht.

10. Anträge von Weher und Wolfenhausen, begründet von Zimmermeister Becker-Wolfenhausen: „Die Generalversammlung wolle beschließen, den Zentralvorstand zu beauftragen, an zuständiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß die zur Verziejierung kommenden Rutzholzkämme ohne Rinde gemessen werden“, werden angenommen, nachdem Zimmermeister Carstens in längerer Ausführungen sich für die Annahme verwannt.

11. Antrag Cronberg, befürwortet von Baunternehmer Weyrich: „Der Zentralvorstand wolle dahin wirken, daß den in den Kreisen Untertaunus und Ufingen von den königlichen Landratsämtern mit der Abnahme der Rohbauten beauftragten Bautechnikern das Anfertigen von Bauzeichnungen für Private in ihren Bezirken unterjagt wird“, wird dem Zentralvorstand zur Prüfung und weiteren Veranlassung überwiesen.

12. Antrag Grenzhausen, betr. die Abänderung der Polizeiverordnung betr. die Reinigung der Schornsteine, wird dem Zentralvorstand zur Prüfung und eventl. Erledigung hingewiesen.

13. Antrag von Oberlahnstein, betr. die Verbesserung, Vergrößerung und reichhaltigere Ausgestaltung des Vereinsorgans, wird dem engeren Vorstand hingewiesen, welcher die Vorschläge unter Hinzuziehung von Sachverständigen zu prüfen haben wird.

14. Antrag Dieblich, begründet von Bürgermeister Wolff, sich für die gesetzliche Einführung einer 3/2-jährigen Lehrzeit zu erklären, wird von Zimmermeister Carstens bekämpft, von Schreinermeister Schneider unterstützt. Der Antrag geht an den Zentralvorstand zur Prüfung und eventl. Veranlassung des weiteren.

Gegen 2 Uhr wird die Generalversammlung vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die Abgeordneten sowie die Ehrengäste für das rege Interesse, das sie den Verhandlungen entgegengebracht haben, geschlossen.

— Personal-Nachrichten. Der Senior unserer Stadtverordneten-Versammlung, Konzeirat B. F. Lindt, hat sich vor einiger Zeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in ein auswärtiges Sanatorium begeben, wo eine erfreuliche Besserung in seinem Befinden eingetreten ist.

— Emspreis-Tarif. Vom 1. Juli d. J. ab wird nach Vereinbarungen der beteiligten Eisenbahnverwaltungen ein neuer preussisch-süddeutscher Emspreis-Tarif in Kraft gesetzt werden, wodurch der bisher gültige Tarif vom 1. April 1905 aufgehoben wird. Eine Reihe bisher nicht berücksichtigter Stationen wird für die durchgehende Abfertigung in Betracht kommen. Es ist ferner angeordnet worden, daß die Beförderung der Güter nach Möglichkeit beschleunigt wird. Die Benutzung von Schnellzugsverbindungen ist vorgeschrieben, soweit nicht die Züge speziell vom Absender bezeichnet wurden.

— Nachkänge von der Berufszählung. Die Erfahrungen und Beobachtungen bei der letzten Berufs- und Betriebszählung im Reich am 12. Juni 1907 werden in der vom Präsidenten des Kgl. Preussischen Statistischen Landesamts, Geheimrat Blund, herausgegebenen Zeitschrift veröffentlicht. Der Aufsatz behandelt die Teilnahme der Bevölkerung am Zählgeschäft und stellt fest, daß diese Teilnahme in fast allen Bezirken als nicht ausreichend bezeichnet wird. Insbesondere ließ sie bei der Landbevölkerung, zum Teil aber auch bei den Arbeitern und unteren Volksschichten der Städte viel zu wünschen übrig. Nur vereinzelt lauten die Meldungen befreibender. Bei der gebildeteren Bevölkerung beobachtete man ein größeres Interesse; die Selbstzählung wurde fast vollständig durchgeführt. Im übrigen wird als Grund für die Zurückhaltung der Bevölkerung bei der Selbstzählung zunächst die Kürztheit der Zählungen angegeben, die als lästiges und

wurde, mithin kein 1. Preis herausgab werden konnte. Preis 2 a mit 172 Punkten erhielt „Sängerlust“-Scherstein, Preis 2 b „Sängerbund“-Bodenhausen, Preis 2 c „Männergesang-Verein“-Rautord und Preis 3 u „Cäcilia“-Winkel. Montag um 10 Uhr traten sämtliche Vereine in ihren einzelnen Abteilungen zum Ehrenpreisfest an, und zwar Abteilung 1 A (Kunstgesang) im Saalbau „Adler“, Abteilung 2 B (Kunstgesang) im Saalbau „Löwen“ und die Abteilung 2 (Vollgesang) im „Frankfurter Hof“. Für Abteilung 1 A war als Preischor bestimmt: „Kaiser Nikolaus Matenegen“ (Reichsfest bei Erbenheim im Mai 1884). Gedichtet von Lehrer Rudolf Dieß, komponiert von Nikolai v. Wilm; für Abteilung 1 B „Heimatlied“, Gedichtet von Karl Heinz Hill, komponiert von Lehrer Karl Klammann, und für Abteilung 2 „Die Lore am Tore“, Gedichtet von H. Chr. Boie, Volkslied, Tonsatz von N. v. Wilm. Als Preisrichter fungierten die Herren Kompositist und Dirigent Dr. A. Caroselli-Hörshelm, Agl. Musikdirektor Handberg-Berlin, Agl. Musikdirektor A. Gläß-Frankfurt, Gesanglehrer Jech-Wiesbaden, 2. Chorleiter des „Männergesang-Vereins“, Kapellmeister O. Reumann-Mainz und Großh. Hofmusikdirektor Dr. Fr. Reiser-Cassel. Sämtliche Vereine erhielten Ehrenpreise, und zwar in Abteilung 1 A (Kunstgesang) 1. Preis: 100 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Trostinn“-Hedderheim mit 243 Punkten, 2. Preis: 80 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Männergesang-Verein“-Scherstein mit 233 Punkten; in Abteilung 2 B (Kunstgesang) 1. Preis: 100 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Trostinn“-Oberlahnstein mit 111 Punkten, 2. Preis: 80 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Arbeitergesangverein“-Wiebrich mit 105 Punkten, 3. Preis: 70 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Arndt“-Ems mit 99 Punkten, 4. Preis: 60 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Eintracht“-Niederlahnstein mit 98 Punkten, 5. Preis mit 80 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Eintracht“-Hohannisberg mit 94 Punkten, 6. Preis: „Liederfranz“-Hedderheim mit 93 Punkten, 7. Preis: „Liederblüte“-Dohheim mit 93 Punkten, 8. Preis: „Liederfranz“-Kunsel mit 89 Punkten und 9. Preis: „Eintracht“-Scherstein mit 88 Punkten je einen Kunstgegenstand. In Abteilung 2 (Vollgesang) 1. Preis: 100 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Sängerlust“-Scherstein mit 107 Punkten, 2. Preis: 80 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Männergesang-Verein“-Rautord mit 102 Punkten, 3. Preis: 60 M. in bar und ein Kunstgegenstand „Cäcilia“-Winkel mit 102 Punkten und den 4. Preis, ein Kunstgegenstand, „Sängerbund“-Bodenhausen mit 101 Punkten. — Es sei noch bemerkt, daß dem Herrn Karl Will sen, anlässlich seiner jährigen Mitgliedschaft beim Gesangverein „Eintracht“, ebenfalls eine diesbezügliche Ehrenurkunde überreicht wurde. Ferner wurde dem Jubelverein eine kunstvolle, von den Herren Karl Will, Vater und Sohn, selbst entworfene und ausgeführte Ehrengabe überreicht. Der Veranstaltung wünschte an beiden Tagen Herr Landrat Kammerherr von Homburg bei. Herr v. Heimbürg nahm auch gestern die Preisverteilung vor.

1. Wiesbad, 28. Juni. Am Samstagabend hielt der Aufsichtsrat des Gesangvereins „Trostinn“ seine letzte Versammlung zwecks Abrechnung ab. Trotz der sehr hohen Auszahlung kann der geführte Ausschuss der Vereinstafel einen Überschuss von 962,93 M. überweisen. Der Vorsitzende Herr Schäfer dankt allen, die zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben in herzlichster Weise und sein Amt, für dessen gewissenhafte Führung Herr Schäfer als 1. Vorsitzender ihm dankt, nieder. Den vereinten Dirigenten des Vereins, Herrn Rektor Gros, Herr August Kaiser und brachte ihm ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. — Um den außerordentlich starken Andrang zu reduzieren, wird in den nächsten Tagen in der Reduktion wird allerdings eine Einregulierung der Mitglieder erforderlich sein, da diese jetzt auf Wunsch Druck eingestellt sind. Dasselbe geschieht auf Wunsch der Installateure des Gaswerks, und zwar kostenlos.

(1) Dohheim, 28. Juni. Dem Gesangverein „Arion“ ist zu seinem in 14 Tagen stattfindenden Gesangsfest heute noch von dem Freiherrn v. Entenried, dem neuen Besitzer des nahe gelegenen Schlosses Freudenberg, ein prachtvoller silberner Becher geschenkt worden, der neben dem Preise der Großherzogin von Luxemburg gelegentlich des höchsten Ehrenfestens am 12. Juli zur Verteilung gelangen soll. — Innerhalb des Festes konnten zwei hiesige Gesangvereine festgenommen werden. Am dritten Festtage, dem 28. Juni, wurde der Gesangverein „Liederblüte“, dem von fast sämtlichen Gesangvereinen ein festlicher Empfang bereitet wurde. Der Verein besteht erst seit vorigem Jahre und beteiligte sich in diesem Jahre schon an dem Festspiele des „Raffaellischen Gesangsbundes“ in Erbenheim, und zwar in einer Stärke von 100 Mann in der zweiten Klasse. Unter Konkurrenz von vier Vereinen fand er am ersten Tage an vierter Stelle und am zweiten Tage den sechsten Ehrenpreis mit dem Preisrichter „Liederfranz“-Hedderheim gemeinsam; durch die ihm der 7. Preis zu. Die hiesigen Vereine holten die „Liederblüte“ ab und geleiteten sie mit Fadelzug unter Begleitung durch die Ortspolizei nach dem Vereinslokal „Krone“. Nachdem der Vorsitzende für den festlichen Empfang dankt hatte, brachten die einzelnen Vereine ihre Wünsche dar, und zwar der Kriegerverein, der Musikverein, der „Gesangverein Dohheim“, Gesangverein „Arion“ und der „Turnverein“. Unter weiteren Wünschen, Lieder- und Musikvorträgen usw. verlief die Feier in der schönsten Weise.

(2) Dohheim, 29. Juni. In der gestrigen Gemeindeversammlung waren unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes 16 Verordnete und sämtliche Gemeindevorstände anwesend. Aus den Verhandlungen ist zu entnehmen, daß der Kreisrat die Genehmigung für die hiesige Gemeinde zu erlassende Ordnung zur Errichtung einer Grundsteuer nach dem gemeinen Wert die Zustimmung geknüpft hat, von unbauten Grundstücken, die noch längere Zeit landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt werden, eine Steuer von 1/100 des gemeinen Wertes zu erheben. Die Verammlung trat einstimmig der Beschlüssen bei. Eine Verfügung der königlichen Regierung, wonach die Vertretung beschließen sollte, daß die hier anwesenden zwei Hauptlehrerstellen in Rektorstellen umgewandelt werden, wozu die Regierung in der demnächstigen Sitzung der neuen Schule einen besonderen Anlaß ergab. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, einen wissenschaftlichen Rektor anzustellen und zugleich eine Lehrkraft einzurichten gegen Erhebung eines entsprechenden Gehalts. Eine Anzahl Gemeindevorstände, die diesen Vorschlag mit Freuden, während einige aus Rücksicht auf die Angelegenheit wurde vertagt. Die Gemeindevorstände sind sich einig, daß im letzten Jahr die größeren Forderungen ergeben; der Vorsitzende hatte bei

der vorgesehene Behörde die Erhöhung des Beitrags von 1/10 auf 3/100 des ursprünglichen Zehelns beantragt, diese erwiderte die Erhöhung auf 2/100 Proz. für genügt. Die Verammlung trat der Ansicht der Behörde bei. Das Gewerbesteueramt hat hier wieder in einer Eingabe um Erlass der Zuschlagsteuer, sowie um unentgeltliche Überlassung des Festplatzes in dem Schloßgraben bei Veranlassung von Festlichkeiten nach, die nach seiner Meinung zur Volksbildung und Aufklärung der breiten Masse dienen. Der Antrag wurde auf Grund der bestehenden Zuschlagsteuererhöhung abgelehnt, der letztere zur Beschaffung an den Gemeindevorstand zurückverwiesen. — Die Ausführung der Erd-, Pflaster- und Chauffierungsarbeiten in den Schulhöfen an der neuen Schule wurden dem Wirtshausbesitzer Heinrich Emmelhainz zu 2050,32 M. unter besonderen Bedingungen übertragen. Eingegangen waren 5 Angebote, das höchste lautete auf 2271,70 M. Für die Spielübungen der schulpflichtigen wie schulpflichtigen Jugend wurden nach Verfügung des Herrn Landrats auch für das laufende Jahr wieder 30 M. bewilligt.

(X) Neurod, 28. Juni. Bei dem am 27. und 28. Juni in Erbenheim abgehaltenen Gesangsfest des raffaellischen Gesangsbundes erhielt der hiesige „Kannergesangverein“ am ersten Tage einen zweiten Preis (2c) eine silberne Medaille und Diplom; bei dem am Montag früh stattgefundenen Singen um Ehrenpreise wurde ihm der zweite Preis zuerkannt, ein Pokal und 70 M. in bar.

el. Dohheim, 27. Juni. Gestern und vorgestern veranstalteten die Manninger Dragoner auf dem Main Schloß in m. Übungen. Die Soldaten lezten in Köhnen über und stellten die nachschwimmenden Pferde an einem Riemen fest. Dem interessanten Schauspiel sahen viele Zuschauer zu. — Heute vormittag erwachte Herr Gendarmenwachmeister Ranel beim Betteln einen besser gekleideten Handwerksburschen und nahm ihn fest. Den Moment, als Herr Ranel Freiheit wieder zu erlangen. Er rief aus durch die Anlagen an der katholischen Kirche und war spurlos verschwunden. Scheinbar hat er sich an der hinter der Kirche befindlichen, etwa 4 bis 5 Meter hohen Mauer herunter gelassen und ist durch die Weinberge entkommen. Man vermutet, daß man es mit einem „schweren Jungen“ zu tun hat, oder daß die Papiere gefälscht waren, sonst wäre wegen eines so geringen Vergehens wie das Vetteln eine derartige Flucht nicht nötig gewesen.

el. Dohheim, 28. Juni. Bei dem gestrigen Gesangsfest in Ruffelsheim a. M. errang der hiesige Gesangverein „Sängerbund“ mit 179 Punkten in der zweiten Klasse den 3. Preis (100 M.). — Dem Sanitätsrat sind hierher über 50 Mitglieder beigetragen. — Der Vorsitzende des hiesigen Kantonsrates, Herr Steuerinspektor Schumann, ist mit dem 1. Juli d. J. nach Celle veretzt.

a. Hörshelm, 28. Juni. Der Kaufmann Adam Hillmann von hier wurde in Würzburg verhaftet, als er versuchte, für eine Niederfirma, als deren Vertreter er sich fälschlich ausgab, Geld einzufahren.

Raffaellische Nachrichten.

Schlagenbad, 27. Juni. Außer den täglichen Konzerten brachte auch diese Woche unsern Kurgästen durch besondere Veranstaltungen reiche Abwechslung. Am Samstagabend hielt Herr Hüb-Gumboldt im Kurhotel einen Experimentvortrag über die Macht der Suggestion. — Herr Knoch (Hörsheim) liess seinem ersten Gastspiel in dieser Woche eine zweite kinematographische Vorführung folgen. Das reichhaltige Programm fand wieder allgemeinen Beifall. — Unter Mitwirkung der Konzertfängerin Fraulein Gertrud Vaher aus Wiesbaden veranstaltete unsere Kurkapelle gestern Abend das erste Sinfoniekonzert. In dem heutigen Abendkonzert erweiterte uns der königliche Kammermusiker Herr Fritz Berner aus Wiesbaden durch seine künstlerischen Leistungen als Violoncellist. Das Kurtheater wird am nächsten Dienstag durch das Lustspiel „Komtesse Sudelet“ eröffnet. In den letzten Wochen wurde von der königlichen Hofverwaltung in Verbindung mit der königlichen Hofverwaltung und der hiesigen Ortsgruppe des Taunusclubs der allgemein beliebte Waldweg von Schlagenbad nach Nauenthal als Promenadeweg ausgebaut und mit zahlreichen bequemen Ruhebänken versehen.

n. Langenschwalbach, 28. Juni. Auf dem hiesigen Friedhof wurde nach einem Bericht des „Arb.“ an einem Grabmal ein Christuskörper in Stücke zerhackt. Den Täter kennt man nicht.

— Dohheim a. M., 28. Juni. Das Kapitel „Steuerverhältnisse“ des Kreisverwaltungsberichts für 1908 zeigt zunächst eine bedeutende Zunahme der Steuern mit einem Einkommen von 900 M. bis 3000 M. Ihre Zahl betrug im Jahre 1900 noch 5969, im Jahre 1908 dagegen beinahe dreimal so viel, nämlich 16288, während die Gesamtsumme der Veranlagung dieser Steuern von 88 804 M. im Jahre 1900 auf 230 682 M. im Jahre 1908 hinaufgestiegen ist. Die Steuerkraft des Einzelnen ist allerdings nur wenig gewachsen, sie betrug im Jahre 1900 14,10 M. und im Jahre 1908 14,70 M. Die Zunahme der mit über 3000 M. zur Einkommensteuer veranlagten Personen war naturgemäß weniger groß, immerhin hat sich ihre Zahl (695 im Jahre 1900 und 1228 im 1908) beinahe verdoppelt. Die Gesamtsumme ihrer Einkommensteuer belief sich auf 181 244 M. in 1900 und auf 320 426 M. in 1908. Auf den Einzelsteuern kommen sonach in 1900 260,79 M. und in 1908 260,93 M.

11 Gaus a. M., 29. Juni. Gestern morgen fand ein hiesiger Steuermann, als er seine Schulpflicht losmachen wollte, an der Reite hängend die Leiche eines anscheinend des Arbeiterstandes angehörenden Mannes. Derselbe ist 1,86 Meter groß, hat kräftigen Körperbau und dürfte etwa 30 bis 40 Jahre alt sein. Die Identität des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Aus der Umgebung.

* Mainz, 29. Juni. Rheinspaul: 1 m 20 cm gegen 1 m 23 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub. In der dritten Augustwoche findet die sechstägige Wanderung ins Frankenthal, Riedelgebirge und Frankische Schweiz statt. Landschaftliche Schönheit, Billigkeit der Verpflegung, freundliche Aufnahme bei der hiesigen Bevölkerung werden sich vereinigen, die Tour zu einer außerordentlich lohnenden und angenehmen zu machen. Die Vorberatung mit Verbreitung aller Einzelheiten, Festsetzung des Zeitpunktes, Auflagen der Teilnehmerliste ist am Donnerstag, den 1. Juli, abends 9 Uhr, im Klublokal, oberer Saal des „Gambirinus“. Wer sich von den Mitfahrern für die Tour interessiert, wird gebeten, bei der Vorberatung anwesend zu sein.

Aus Bädern und Kurorten.

— Homburg v. d. S., 27. Juni. Zur Sommerferienzeit, zur Zeit der Rosenblüte, beginnt hier die eigentliche Saison. Während bis dahin eine Vorur namentlich deutsche Patienten nach Homburg führt, die an den Quellen Genesung für ihre Nieren, Darm- und Nervenleiden suchen, treffen nach dem Johannisfest, zur Zeit des Sommerquartalswechsels, die Ausländer ein. Die Zeit der großen Schulferien bringt den Hauptzug, namentlich aus Berlin. Hohen Besuch haben wir im Hochsommer auch im hiesigen königlichen Schloß zu erwarten. Der vierte Sohn des Kaisers wird mit Gemahlin dort im August zu längerem Kuraufenthal Wohnung nehmen.

Da der Kaiser und die Kaiserin um diese Zeit in Wilhelmshöhe bei Cassel residieren werden, so ist wohl anzunehmen, daß zwischen ihnen auch Besuche stattfinden wird. Am 9. August findet in Gegenwart des Kaisers die feierliche Weihe des Offizier-Gemeinschafts-Taunus bei Kallenstein statt, welche mit großer Festlichkeit verbunden ist. Vorher trifft schon der Oberhof- und Hausmarschall v. Eulenburg mit Familie zum Kuraufenthal hier ein. — Bad Orb, 27. Juni. Die Kurcoursen betragen bis zum 26. d. M. 1882 Kurgäste.

Gerichtssaal.

Die polnische Gräfin.

M. Frankfurt a. M., 29. Juni. Nach fast einjähriger Dauer wurde heute der Prozeß der angeblichen Gräfin Petronella Storzewski vor dem Oberlandesgericht zu Ende geführt. Ein kurzes Resümee des bereits seinerzeit von uns ausführlich berichteten Sachverhalts mag zur Erläuterung dienen. Nach ihrer Behauptung in dem Prozeß wurde die Klägerin 1864 als Kind adeliger Eltern geboren. Schon mit der Geburt begannen die romanhaften Schicksale der Gräfin. Sie wurde mit dem Kinde einer Gebärmuttertochter vertauscht und als Petronella Rhyndorff erzogen. Es kam ihr dabei die Hilfe einer bemittelten Gönnerin zufluten. Das ausgetauschte Kind, ein Junge, soll jetzt noch ein ihm nicht zugehörendes Majorat inne haben. Petronella genoss eine weit bessere Erziehung wie ihre angeblichen Stiefschwester, von denen zwei heute behaupten, das „Komteschen“ sei eine Schwindlerin und Hochstaplerin, während die Mutter und eine weitere Schwester bekunden sollen, daß die Gräfin tatsächlich im Kindesalter vertauscht wurde. Am 10. Oktober 1883 heiratete sie in einem ihr nicht dem Namen nach mehr bekannten Orte in der Nähe Londons den Grafen Leon Storzewski, den sie auf der Heise kennen gelernt hatte. Der Ehe entsprossen drei Kinder, eines davon soll heute noch in der Schweiz leben. Der Aufenthalt wird nicht genannt. Die Gräfin tut dies auf Veranlassung eines ihr befreundeten Justizrats, dessen Namen dem Gericht ebenfalls verheimlicht wird. Noch hinsichtlich anderer für die Beweisaufnahme höchst wesentlichen Dinge hüllt sich die Gräfin in tiefes Schweigen, was immerhin einen ungünstigen Eindruck hervorruft. Die Gräfin glaubt, daß sie von jeher von den Verwandten des Mannes, also dem hohen polnischen Adel und der Geistlichkeit verfolgt wurde, weil diese gegen die Eheschließung gewesen seien. Sie habe daher auch einmal eine Audienz beim Papste nachgesucht, den sie um Zustimmung zur Scheidung bat, die verweigert wurde. Um nicht mit den Verwandten in Konflikt zu geraten, habe sie nie die Güter des Gatten betreten, der auf Schloß Lubostrow bei Radzichin in der Provinz Posen einsam lebte. Da dort niemand von der Heirat wußte, sei der Graf als lediger Standes verstorben in das Sterberegister eingetragen worden. Der Graf hinterließ einen Besitz von 6 Millionen Mark. Die Güter kamen an den Grafen Witold v. Storzewski. Die Gräfin beabsichtigt im Prozeßwege die Güter für ihren Sohn herauszubekommen. Nach dem Tode des Gatten hätten die Verwandten sie noch mehr verfolgt und veranlaßt, daß sie in mehreren Irrenanstalten interniert wurde. Sie war in den Anstalten Obinsk, Mtscherbiy und Elberg und zuletzt in Weilmünster, wo sie am 2. Juli 1907 entfloh. Sie hielt sich dann in Wiesbaden auf und wohnt jetzt in Bahren bei Leipzig. Wenige Tage nach ihrer Flucht erging vom Amtsgericht Weilburg ein Entmündigungsbeschluß, der auf einem Gutachten des Oberarztes der Heilmünsterer Irrenanstalt, Dr. Erb, basierte. Die Gräfin sucht die Entmündigung an und klagte gegen den ersten Staatsanwalt von Limburg auf Aufhebung des Entmündigungsbeschlusses. Zur Klageerhebung wurde ihr das Armenrecht bewilligt, während sie, wie im Verlauf des Prozesses mehrfach zur Sprache kam, ein Vermögen von 90 000 M. besitzen soll. Woher sie das Geld hat und wo es sich befindet, verschweigt die Gräfin, die vom Landgericht Limburg mit der Klage infolge des Erlasses des Gutachtens abgewiesen wurde, das befogt, die Klägerin leide an einer aus hysterischer Psychose hervorgegangenen Paranoia, die sich durch Verfolgungsideen äußere. Die Verurteilung der Gräfin gegen das Urteil wurde jetzt vom Oberlandesgericht zurückgewiesen und die Kosten der Gräfin auferlegt. Der Gräfin ist insofern viel an der Aufhebung des Entmündigungsbeschlusses gelegen, weil sie nur dann die Erbanprüche ihres Sohnes auf die jetzt im Besitze des Grafen Witold befindlichen Güter geltend machen kann. Gerichtlicherseits wird das Bestehen der Ehe mit dem Grafen Storzewski angezweifelt, weil Beweise hierfür nicht vorliegen. Das Oberlandesgericht hatte die Beweisanträge des Anwalts der Gräfin, deren Zeugen zu laden, um darzutun, daß die Kindesunterziehung stattfand und andere vorgebrachte Dinge der Wahrheit entsprächen, abgelehnt und sich an ein neues Gutachten, das der Irrenarzt Prof. Stoll-Frankfurt erstattete, gehalten. Danach war die Klägerin zur Zeit des Erlasses des Entmündigungsbeschlusses geistig nicht derart, daß sie ihre Rechtsgeschäfte selbst besorgen konnte. Der Sachverständige glaubte aus dem Aktenmaterial schließen zu können, daß die Gräfin an Überschätzungsideen und Bahnvorstellungen litt, was z. B. ihre Selbstmordversuche zeigten.

Vermischtes.

* Graf York im falschen Rod. Im Preussischen Herrenhause geht es manchmal recht gemächlich zu. Das aladenische Viertel wird bei Beginn der Sitzung häufig überschritten. Nur langsam finden sich die Herren im Sitzungssaal zusammen. Dieser Tage wurden die Verhandlungen verzögert, weil der Berichtstatter zu der Vorlage, die zunächst auf der Tagesordnung stand, Herr Graf York v. Wartenburg, nicht zur Stelle war. Der Präsident v. Mantuffel meinte, als sich der Herr Graf beim Namensaufruf nicht meldete: „Ra, er wird schon kommen!“ Und in der Tat, nachdem man drei, vier Minuten gewartet hatte, erschien der Graf auch im Saale. Man bedauerte ihm, daß er sofort seinen Bericht über die Vorlage betreffend die Schulversammlungen im Gebiet des vormaligen Herzogtums Nassau und der vormaligen Landgrafschaft Hessen-Homburg zu erstatten habe. Als er dem hohen Hause nun über den Antrag der

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Gand“
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Dankerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Schenkpost. — Bezugs-Bestellungen nehmen angedruckt entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreisstellen, sowie die 181 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die 26 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Die die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 298.

Wiesbaden, Mittwoch, 30. Juni 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Kanzlerkrisis.

L. Berlin, 29. Juni.

Auch die letzte, etwa noch gehegte Erwartung, als könnten die Nationalliberalen sich zur konservativ-kerikal-polnischen Mehrheit hinüberziehen lassen, ist jetzt durch die Erklärung der „Nationalliberalen Korrespondenz“ vereitelt, die alle derartigen Versuche als gänzlich aussichtslos bezeichnet. Die Erklärung sagt allerdings für jeden Unterrichteten nur etwas Selbstverständliches, die neue Mehrheit bleibt also ihrer eigenen Weisheit überlassen. Ihre Lage ist nicht gerade rosig, ihr Sieg könnte ihr noch teuer zu stehen kommen, wenn sie nicht rechtzeitig einlenkt. Aber dieses Einlenken wieder müßte den errungenen Erfolg moralisch wie materiell beträchtlich entwerten. Freiherr v. Richthofen, der konservative Abgeordnete, der gestern abend den Fürsten Bülow auffuchte, soll in der Unterredung größtmögliches Entgegenkommen seiner Freunde zugesagt haben. Wie weit dies Entgegenkommen reichen wird, weiß man bis zur Stunde nicht. Fürst Bülow hat dem konservativen Führer wiederholt erklärt, daß die bekannten drei Steuern unter keinen Umständen angenommen werden würden. Diese Erklärung gab er nicht bloß im eigenen Namen, sondern auch im Namen der Verbündeten Regierungen ab. Freiherr v. Richthofen wird aus den Unterhaltungen auch die Erkenntnis gewonnen haben, daß sich der Reichskanzler auf den Kaiser stützen konnte, wenn er den Verzicht auf die Kotierungssteuer als unumgängliche Bedingung jedes etwa noch erreichbaren Kompromisses bezeichnete. In der Logik dieser Erwägungen des Kanzlers an die Adresse der Konservativen liegt es, daß ein Beharren auf der Kotierungssteuer unmittelbare Folgen nach sich ziehen müßte, und diese Folgen könnten doch nur sein, daß der zeitweilig in den Hintergrund getretene Gedanke der Reichstagsauflösung doch noch verwirklicht werden würde, wenn nichts anderes übrig bliebe. Man hat es in diesem Sinne ernst zu nehmen, wenn heute von verschiedenen Seiten berichtet wird, der Entschluß zur Auflösung könnte schneller, als es den Konservativen lieb sein mag, gefaßt werden. Nach einer Meldung soll der Reichskanzler die Vollmacht zur Auflösung des Reichstags in der Tasche haben, wofür die Mehrheit die Kotierungssteuer auch in dritter Lesung annimmt. Mit solchen Andeutungen ist es nun freilich ein eigen Ding. Sie können nur wirken, wenn die betroffenen Parteien die unumstößliche Gewissheit erhalten, daß die Drohung tatsächlich ausgeführt werden würde. Bei dem bisherigen Spielen mit dem Auflösungs-gedanken hatten sie diese Gewissheit nicht; mit einem Schlagschlag hörten die konservativen Drahtzieher zu, wenn ihnen von dergleichen Möglichkeiten gesprochen wurde. Der „unwiderrufliche“ Rücktrittsentwurf des Fürsten Bülow würde mit dem Entschluß zur Auf-

lösung natürlich nicht in Einklang zu bringen sein, aber hieran wollen wir uns nicht stoßen. Wird aufgelöst, so wird kein Mensch dem Fürsten Bülow einen Vorwurf daraus machen wollen, daß er auf dem Posten bleibt, sondern danken würde man ihm den Willen zur Tat, den er sich doch noch abgerungen hätte. Nach unserer Kenntnis der Verhältnisse liegen indessen andere Möglichkeiten näher, vor allem der Verzicht der Mehrheit auf ein Mantelgesetz, so daß die Annahme der Kotierungssteuer den Bundesrat nicht mehr in eine Zwangslage versetzen, sondern ihm die Freiheit lassen würde, diese Steuer abzulehnen. Es braucht nicht so zu kommen, aber es kann so kommen. Jedenfalls werden sich die Konservativen vorsehen müssen, zumal sie in einer Zwischmühle stehen. Sie haben es nicht bloß mit der Regierung zu tun, sondern auch mit dem Zentrum, das sich sagen muß und mit vollem Rechte sagt, es gebe keine Brücke zwischen ihm und der Regierung, woraus die kerikalen Führer vielleicht folgern, daß es sich nicht verlohne, dieser Regierung entgegenzukommen. Es steht sonderbar mit dem Zentrum. 500 Millionen neuer Steuern bewilligt man doch nicht ohne die Erwartung von Gegenleistungen. Wenn aber nunmehr das Zentrum erfahren soll, daß auch ein neuer Kanzler sein Freund nicht sein werde, zu was hat es sich alsdann bemüht? Und warum könnte dem Zentrum der reizvolle Gedanke nicht kommen, jetzt plötzlich die ganze Geschichte zu werfen? Eine angenehme Eventualität! Wir Liberalen würden sie zu ertragen wissen.

Eine offiziöse Zurückweisung der konservativen Heuschrecke.

Unter der Überschrift „Entschuldigungsversuche“ schreibt die offiziöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ in Sperrdruck an erster Stelle: In einem unparteiischen Blatt wird zur Rechtfertigung der Konservativen bemerkt, sie hätten als Folge ihrer Haltung in der Erbanfallsteuerfrage den Rücktritt des Reichskanzlers nicht gewollt. Diese Art der Entschuldigung sollten die Konservativen selbst ablehnen. Man führt nicht mit Hilfe anderer einen wohl-erwogenen Streich, um dann zu murmeln, es sei aus Unbedacht geschehen. Man fürzt nicht nebenher und ahnungslos den Reichskanzler. Die konservativen Führer durften nach ihrer Kenntnis der politischen Lage keinen Augenblick im Zweifel sein, daß die Ablehnung der Erbanfallsteuer durch die konservative Partei den Rücktritt des Fürsten Bülow nach sich ziehen würde. Sie wußten, was sie taten, als sie — unter polnischem Beistand — eine Mehrheit gerade gegen diese Vorlage zustande brachten. Die Tatsache, daß die Konservativen durch parlamentarische Schachzüge mit dem Zentrum und den Polen zu ungelegener Zeit einen Kanzlerwechsel in Deutschland heraufbeschworen haben, ist durch nichts zu verbunkeln. Mit der Abstimmung der Konservativen in der Erbanfallsteuerfrage hat Fürst Bülow sein Entlassungsgesuch begründet und den Kaiser von der Notwendigkeit, es zu genehmigen, überzeugt. Auf die treuherzige Vermutung, der Entschluß zum Rücktritt sei vielleicht nicht unwiderruflich, kann nur ein Nichtwissender kommen. Der Kanzler hat mit seinem Abschiedsgesuch weder gespielt noch ab irato gehandelt. Es ist ein vom Kaiser gebilligtes Ergebnis reis-

licher Überlegung. Zentrum und Polen wollten von vornherein die Schwierigkeiten der Reichsfinanzreform zum Sturz des Reichskanzlers benutzen. Dafür suchten sie Helfer und fanden die Konservativen.

Die Nordlandreise des Kaisers aufgegeben.

Der Kaiser hat sich, wie schon gestern gemeldet wurde, entschlossen, in diesem Jahre auf seine allsommerliche Nordlandreise zu verzichten und nur in der Nähe der deutschen Küsten an Bord der „Hohenzollern“ zu kreuzen. Die ungeklärte innerpolitische Lage und das Schicksal der Reichsfinanzreform haben zu diesem Entschluß die Veranlassung gegeben. Falls es dem Fürsten Bülow nicht gelingen sollte, mit dem gegenwärtigen Reichstag die Finanzreform zu erledigen, müßte eine Auflösung erfolgen, zu der die Unterschrift des Kaisers erforderlich ist. Um für diesen Fall keine Verzögerung eintreten zu lassen, will der Monarch ständig in erreichbarer Nähe bleiben. Die „Voss-Z.“ erfährt dazu, daß an Berliner unterrichteter Stelle von einem völligen Aufgeben der Nordlandreise des Kaisers nichts bekannt ist, wohl aber ist es möglich, daß die Reise hinausgeschoben wird.

Schon wieder ein „Nachfolger“.

Der Nachfolger des Fürsten Bülow wird, ist das große Geheimnis, das alle Welt beschäftigt. In parlamentarischen Kreisen wird jetzt der Name des Grafen Montis, des früheren Völkchens in Rom, genannt, der angeblich die meisten Aussichten hat.

Das Suchen nach Scheingründen.

Aber die Ursachen des Rücktritts des Fürsten Bülow hat eine Berliner Korrespondenz Mitteilungen verbreitet, die angeblich aus der Umgebung des Kanzlers und aus Bundesratkreisen stammen, über deren wahre Quelle man aber nicht im geringsten zweifelhaft sein kann. Man schreibt uns dazu von unterrichteter Seite: Wenn behauptet wird, der Rücktritt des Fürsten erfolge, weil er Grund zu der Annahme habe, daß die Vorgänge der letzten Novembertage beim Kaiser nicht in Vergessenheit geraten seien, so ist dies eine Entstellung der Tatsachen, die nur auf völliger Unkenntnis oder auf einer absichtlichen Täuschung beruhen kann, denn der Kanzler weiß, daß er die unerschütterliche Gunst des Monarchen besitzt, der durch die Form, in der er das Entlassungsgesuch Bülows annahm, unzweifelhaft zum Ausdruck gebracht hat, wie schwer er sich von dem leitenden Staatsmann trennt, der in der Kraft der Jahre und im Vollbesitz des kaiserlichen Vertrauens noch lange zum Nutzen des Landes im Amte bleiben konnte. Und gerade hierin liegt der Unterschied zwischen dem Rücktritt Bülows und dem seiner Vorgänger. Bismarck, Caprivi und Hohenzollern schieden aus dem Amte, weil sie das Vertrauen des Kaisers nicht mehr besaßen; Bismarck dazu im Alter von 75 Jahren, der zweite Kanzler fastlich völlig gebrochen und sein Nachfolger durch das Alter verbrauchte. Fürst Bülow aber legt in voller Rüstigkeit sein Amt in die Hände des Monarchen zurück, dessen durch keine Ereignisse der Vergangenheit getrübt Gunst er besitzt, nur allein, weil Parteigegensatz und parlamentarische Macht ihn die Weiterführung der Geschäfte unmöglich machen. Es ist auch eine durch nichts erwiesene und unertweisliche Behauptung, der Kanzler habe

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Pariser Große Woche.

Paris, 28. Juni.

Die Vollblutpferde standen gestern in Longchamp unter Polizeiaufsicht. Sie fuhr von den Rennställen in Maisons-Laffitte mit einer Eskorte berittener Gendarmen in den „vans“ zum Grand-Prix, abgesehen die Stallkutsche, die am letzten Sonntag in Auteuil revolutionäres „Sabotage“ getrieben, versprochen hatten, sie würden den Großen Preis nicht hören. Sie hielten auch ihr Versprechen. Aber die Sonne war revolutionär aufgelegt und sie übernahm das „Sabotage“; sie hat den Schlußtag der Pariser Saison total verdorben. Werden Sie es mir glauben? Wir sahen Belge in Longchamp! Einige Kofette, die den Kontrast reizvoll finden, trugen über dem Crêpe de Chine der Mode ihre Silberfische und Ötertragen. Das war etwas übertrieben. Aber gar zu heiß mochten sie nicht gehabt haben. Den Schnupfen holten sich aber jene, die durchaus nicht die aufgedämpften Blumensträußen der durchsichtigen Koulard-Toiletten unter den dichten Regenmänteln verbergen wollten, denn es schüttelte gestern in regelmäßigen und kurzen Abständen vom Himmel nieder, was der wassergesättigte Seewind Paris nur zuführen konnte, und dies ganz so programmäßig wie seit einer Woche täglich von morgens 4 Uhr bis zur gleichen Stunde in der Nacht. Dabei amüsiert sich das Thermometer in extravaganter Höhen über Null von etwa neun bis fünfzehn Grad.

Wann werden die Winterstürme dem Monnemond weichen? Zweifellos im nächsten Jahr. Nicht im laufenden, das den Augenblick verpaßt zu haben scheint.

Man hat noch selten einen traurigeren Grand-Prix erlebt. Verschwindend wenig Eleganz. Die Gerichte von geplanten Emeuten und das schlechte Wetter reichten aus, die vornehmsten Pariserinnen von dem mondainen und sportlichen Schlusereignis fernzuhalten. Longchamp sah auch recht gefährlich aus. Rings um das Aufengitter des Rennplatzes standen Infanteristen mit aufgeschlagenen Bajonetten, und die Wiese war von einem ungewöhnlich starken Polizeipalier abgesperrt. Präsident Fallières kam zwar im vier-spännigen Daumont wie gewohnt angefahren, aber an seiner Seite saß nicht seine Gattin, sondern der Ministerpräsident Clemenceau, der zugleich auch Polizeiminister ist und gewissermaßen persönlich die Verantwortung für die Sicherheit des Staatsoberhauptes übernehmen wollte. Aber nur bei der Einfahrt ins Bois kam es zu einer Stundengebung, und die Schutzleute hielten einige zwanzig mit Pfeischen ausgerüstete Sozialisten am Stragen zu packen. Sonst geschah nichts, und die rad-fahrenden Polizisten, die den präsidientellen Wagen begleiteten, reichten vollkommen zu seinem Schutz aus. Auf der Tribüne erwartete Madame Fallières ihren Gemahl, dem sie vorausgefahren war, in einer aprillösenfarbigen Schleiertoilette nebst gelbem Spitzenbesatz und einem beige-farbenen, mit einer großen, schwarzen Feder gezielten Hut, zu Händen das ihr überreichte traditionelle Orchideen-Bouquet. Die deutsche Völkchenslerin, Fürstin Nadolin, verbarg ihre blaue Tüllrobe unter einem großen, silbergrauen Mantel nebst

blauer Federboa und unter einem mit weißen Ligretten verzierten, schwarzen Hut. Die anderen Diplomatinen ließen von ihren Toiletten nichts sehen und fröstelten in ihren Mänteln beinahe so sehr wie die in die weißen Burnusse und Wüstengewänder gehüllten marokkanischen Spezialgeandten, die sich's seit einigen Wochen auf Kosten der Republik in Paris sehr wohl sein lassen. Auf der Damentribüne, wo die Herzogin d'Ugès immer noch recht jugendlich und hübsch ihre spitzenberzierte, mausgraue Tuffor-Robe mit schwarzen Satinaufschlägen unter großem schwarzen Glockenhut mit Reiterfedern spozieren führte und die Herzogin de Noailles einer weißgestickten Musselin-Toilette mit von rosa Straußenfedern überragtem Spitzenhut zu möglicher Geltung verhalf, erregte doch die von der üppigen Brust ihrer üppigen Gestalt in ungeheuren Torsollets eines schreiend farbigen Karnevals-kostüms durcheinanders nichts verbar und mit ihrem funkelnden Goldbrokat-Mantel allen Herzoginnen zeigte, was amerikanische Milliarden sich zu leisten vermögen. Nur vergaß die Wig, daß man sich für den Rennplatz nicht wie für den Ballaal ausschneidet und daß Fast-nachdiensttag doch schon seit einer Weile vorüber ist. Den Sensationserfolg freilich hatte sie, und ihr Papa schien zufrieden. Seit Jahren war von Longchamp immer über-spächtige Mode-Extravaganzen gar vielerlei zu melden, so 1908 von den durchsichtigen und bis zur Hüften-gegend aufgeschlagenen Directoire-Kostümen, die einige unglückliche Mannequins, prächtig gewachsene Schneider-mamsells, als Klebame für ihre Firmen zur Schau trugen. Aber 1909 wird jedenfalls den Rekord in dem

zu einem neuen Wahlkampf sich nicht mehr jugendlich genug gefühlt; denn nur rein sachliche Erwägungen haben in dieser Frage den Ausschlag gegeben.

Der Vorsitzende des Hansa-Bundes, Geheimrat Niefer, über die innerpolitische Lage.

Geheimrat Niefer faßt seine persönliche Auffassung über die gegenwärtige innerpolitische Lage in folgende Worte: „Die Situation ändert sich laufend. Infolgedessen kann ein heute ausgesprochenes Urteil durch die Ereignisse des folgenden Tages überholt sein.“

Doch eine weitere Belastung der Börse!

Ein Kompromiß bezüglich der Reichsfinanzreform wird dahin angestrebt, daß als Ersatzsteuer für die von der Regierung abgelehnte Kotierungsteuer, Mühlenumsatzsteuer und Kohlenausfuhrzoll solche gelten lassen werden, welche die Börse belasten, darunter eine Dividenden-, Effekten- und Zinsumsatzsteuer.

Weitere Flucht aus dem konservativen Lager.

Der Vorstand des konservativen Vereins Groß-Lichterfelde sagte sich von der konservativen Parteileitung wegen deren Haltung in der Frage der Erbschaftsteuer los.

Preßstimmen.

Daß Fürst Bülow wenigstens nach Erledigung der Finanzreform für seine Person die Konsequenzen aus den Vorgängen der letzten Tage ziehen und von seinem Amte zurücktreten will, wird ihm von agrarkonservativen Blättern jetzt sogar direkt zum Vorwurf gemacht.

Der Rücktritt „an sich“.

Der nationalliberale „Gann. Cour.“ schreibt unter dieser Überschrift: Fürst Bülow legt Wert auf die Feststellung, daß sein Rücktritt zwar aufgeschoben, indes keineswegs aufgehoben sei.

größten phantastischsten Hüten geschlagen haben. Man hatte schon im vergangenen Winter geglaubt, daß die Glodenhüte den höchsten Grad der Tollheit erreicht hätten, als sie von den Landesknechtshüten, die ausfallen wie ulfige irdene Töpfe, bis zu flachen, umgestülpten Tüts durch alle undenkbaren Formen hindurch variierten.

felonie der Konservativen als persönliche Kränkung empfindet. Gegen das Zentrum ist er viel weniger erbittert; er weiß seit dem Dezember 1906, daß dieser Partei jedes Mittel recht war, ihn zu Falle zu bringen.

Der Eindruck in England.

Die „Times“ meint: Die Majorität des Reichstags habe eine Weiterentwicklung des bisherigen Zustandes herbeigeführt, nach welchem die Minister verfassungs- und geschäftsmäßig nur dem Souverän, nicht aber den gesetzgebenden Körperschaften verantwortlich sind.

Französische Stimmen.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich fortgesetzt sehr eifrig mit der Kanzlerkrise und der durch das Schicksal der Reichsfinanzreform geschaffenen Lage.

Das „Journal des Débats“ schreibt: Die Verteidiger des Fürsten Bülow erklären, daß, falls die Konservativen der Mühlenumsatzsteuer und dem Kohlenausfuhrzoll zustimmen sollten, die Auflösung des Reichstags erfolgen könnte.

laufen, ihre Federflügel zu zerstören, müßte ein nicht allzu komplizierter Mechanismus konstruiert werden, der den Hut stets in derselben Richtung festhalten würde; ein kleines Gestell auf den Schultern, durch Bänder verhängt, würde ihn tragen, während das Köpfchen darunter sich frei bewegen dürfte.

Der rein sportliche Teil des Tages bot wieder einmal die Aufregung eines Wettkampfes zwischen den englischen und französischen Favoriten. „William the Fourth“ schien während drei Viertel des Laufs unbedingt den Sieg erringen zu müssen; der Engländer hielt stramm die Führung, ließ sich jedoch von den Vertretern des Wanderbilligen Stalls, „Regofol“ und „Oberficht“, von dem Rothschildischen „Verdun“ und von „Rebelle“ und „Union“ einholen.

gelüste an dem Fürsten Bülow zu befriedigen? Die Wahl könnte sehr leicht zum Schaden der Konservativen ausfallen; sie haben das Schicksal des Reichstags in ihren Händen.

Der „Siegel“ meint: Die unangenehmen Erinnerungen an die Marokkopolitik des Fürsten Bülow dürfen uns nicht gegen ihn ungerecht machen. Was immer die Zentrumsblätter sagen mögen, der Gedanke, sich gleichzeitig auf die preussischen Konservativen, die Nationalliberalen und die Freisinnigen zu stützen, ist eines Staatsmannes würdig.

Amerikanisches Urteil.

Die New Yorker Blätter widmen der Persönlichkeit des Fürsten Bülow ausführliche Artikel. Im allgemeinen kommt er dabei nicht gut weg. So ziemlich alle bemängeln seine Unbeständigkeit, die Deutschland viel geschadet habe.

Deutsches Reich.

Pol- und Personal-Nachrichten. Der Landrat des Kreises Oberharnim, Heinrich v. Oppen, ist zum Kreispolizeipräsidenten ernannt worden.

Hansaabend. Die Bildung von Lokalkomitees des Hansabundes befindet sich im ganzen Reich in fortschreitender Entwicklung. Aus allen Kreisen von Gewerbe, Handel und Industrie mehren sich täglich die Beitrittsanmeldungen neuer Mitglieder.

NPT. Herr Dernburgs Ostmarkensfahrt. Die Reise verfolgt, wie wir hören, den Zweck, festzustellen, inwieweit die Erfahrungen mit der Kolonisation der Ostmark auf die Besiedlungsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika zu verwerthen sind.

L. C. Aus dem Kreise Biedenkopf wird der „Liberal. Korresp.“ geschrieben. Im Kreise Biedenkopf geisterte der freisinnige Kandidat bei der letzten Er-

goldigen Maurice umdrängten, stand im ungekehrten Verhältnis zu seinen männlichen Vorzügen. Der Große Preis trug ihm 350 775 Frank ein.

Während auf der Wiese, leider im strömenden Regen, die edlen Pferde liefen, spielte sich in den Lüften ein anderes Rennen ab, ein Ballontreffen nach Distanz. In Saint-Cloud aufgestiegen, trieb der Wind ein ganzes Dutzend Ballons in geringer Höhe über Longchamp hin, und um diesem Bild einen noch größeren Reiz zu verleihen, erschien auch das neueste lenkbare Luftschiff, die „Bille-de-Nancy“, das genau über der Rennbahn kreiste.

Zum erstenmal in diesem Jahr hatte man den Wünschen der Kaufmannschaft Rechnung getragen und die „Great Season“, nach der alle vermögenden Pariser und Fremden die Hauptstadt verlassen, um vierzehn Tage verlängert. Zweifellos hatte dies bewirkt, daß alle Hotels und Theater zwei Wochen länger zu tun hatten.

wahl, I... lungen... Edeisha... Steuern... ernie w... Mitgli... Erbanfa... (back) fi... ten kon... geschaf... nur we... weisen I... fieren... * D... Schul... Volks... national... Zwei-M... Vereins... Schulen... Sprachg... Ungarn... dem D... unauß... 20 mal... den Zei... Halbba... Meier... Fraueno... Deutsch... bach (ein... wig Gar... * * * * * Grund... Herzogs... bekannt... lich auf... Gelegen... dem K... wäre. S... Prinz z... ginnen... hier ein... anderen... herzog... Besuchs... Joseph... wessend... Die... deutsc... rium de... formij... reform... minister... Mitglied... großen... knüpfte... und zw... betrieb... die Refo... wirtschaf... Reform... der Dien... wessens... schäftsbe... demnach... des Voi... ausgabe... die Jour... Mailco... die fri... jungen... Wenn di... um im... die Hau... bestellen... * 9... Schlesien... schon... graphisch... Ruher... florben... Obrbruf... Abbruf... blatt... ator be... als orde... berufen... einbring... ungem... Hauptve... deutschen... tion der... schichte... bis 1894... Jahrzun... englischer... Kallerei... Ruther... arabien...

wahl, Parteisekretär Ruschke, in fünf Versammlungen (in Kulmbach, Niederreithausen, Holzhausen, Etschhausen und der Kreisstadt Vreden) die Steuerwerke der Reichstagsmehrheit. Trotz der Feuertaube waren die ländlichen Versammlungen überfüllt. Mitglieder des Bundes der Landwirte erklärten die Erbschaftsteuer (so z. B. in Holzhausen bei Gladbach) für gerecht und richtig. In den meisten Ortsgemeinden konnten namhafte Organisationsanfänge geschaffen werden. Orte, in denen bei der letzten Wahl nur wenige freisinnige Stimmen abgegeben wurden, weisen heute Ortsvereine mit fünfmal so viel organisierten Mitgliedern auf.

Die Zwei-Millionen-Sammlung des Deutschen Schulvereins. Der begeisterte Aufruf des steirischen Volksdichters Kosegger in Graz an die wohlhabende nationalgesinnte Bevölkerung, je 2000 Kronen für eine Zwei-Millionen-Sammlung des Deutschen Schulvereins zur Errichtung und Unterstützung von deutschen Schulen in den bedrohten Gegenden an der deutschen Sprachgrenze aufzubringen, ist nicht nur in Österreich-Ungarn auf fruchtbaren Boden gefallen, sondern auch aus dem Deutschen Reich fliehen der Kosegger-Stiftung unaufhörlich Beiträge zu, so daß es jetzt schon an die 20 mal 2000 Kronen zusammengebracht sind. Unter den Zeichnern sind u. a. Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, August Scherl, Bibliographisches Institut Meyer, Verlagsbuchhändler Alfred Staackmann, die Frauenortsgruppe Leipzig des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Frau Ida Hausmann-Kugbach (eine fast 90jährige Frau in Braunschweig), Ludwig Ganghofer usw.

Die Freizügigkeit für Wild. Der Deutsche Bild- und Gesüßelhandlerverein fordert, wie uns mitgeteilt wird, nicht nur für Preußen, sondern für das ganze Reich die Freizügigkeit des Wildes, der bekanntlich der § 43 der Jagdordnung entgegensteht. Diesbezügliche Eingaben sind bereits seit längerer Zeit mehrfach gemacht worden und an Vorschlägen über neue Plombierungsverfahren hat es nicht gefehlt. Da diese sowie andere praktische Erleichterungen für die berechtigten Ansprüche nicht genügen, so kann weder seitens der preussischen noch der Reichsbehörde eine entsprechende Änderung erfolgen.

Heer und Flotte.

Kaisermanöver und Cumberland. Wie uns aus Omunden berichtet wird, sollte der jüngere Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Ernst August, der bekanntlich in der bayerischen Armee dient, ursprünglich auch beim Kaisermanöver teilnehmen, bei welcher Gelegenheit ein Zusammenreffen des Prinzen mit dem Kaiser usw. wohl kaum zu umgehen gewesen wäre. Kürzlich ist aber nun bestimmt worden, daß der Prinz zu dem Zeitpunkt, an dem die Manöver beginnen, einen längeren Urlaub anzutreten hat. Ob hier eine neuerliche Verstimmung obwaltet oder ob ein anderer Grund vorliegt, ist nicht recht klar. Die herzogliche Familie wird auch während der Zeit des Besuchs des deutschen Kronprinzen beim Kaiser Franz Joseph in Bad Nisch, wie üblich, von Omunden abwesend sein.

Rechtssprechung und Verwaltung.

Die preussische Verwaltungsreform. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit: Im Ministerium des Innern trat am Montag die Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Staatsminister v. Mollath legte den vorläufig erarbeiteten Entwurf des Arbeitsplan der Kommission in großen Zügen dar, woran sich eine längere Besprechung knüpfte. Es wurde beschlossen, Ausschüsse zu bilden, und zwar je einen für die Vereinfachung des Geschäftsbetriebes bei den Behörden der inneren Verwaltung, die Reform der Schulverwaltung, die Reform der landwirtschaftlichen und der Landeskulturverwaltung, die Reform der Finanzverwaltung, die Dezentralisation der Dienstgeschäfte, für die Reform des Rechtsmittelwesens. Der Ausschuss für die Vereinfachung des Geschäftsbetriebes bei den Verwaltungsbehörden wird demnächst zuerst in Tätigkeit treten, da für sein Gebiet

die Vorarbeiten am weitesten gediehen sind. In dieser Ausschuss sind als Mitglieder eingetreten: Staatsminister Graf v. Redlich, Kreisminister, Oberbürgermeister Dr. Adikes, Legationsrat a. D. Krupp von Bohlen und Halbach, Oberbürgermeister Dr. Lentze, Regierungspräsident Schreiber. Als bald nach Beginn ihrer Beratungen hatte die Immediatkommission dem König Meldung von ihrem Zusammentreten erstattet. Darauf traf aus Kiel folgende telegraphische Antwort ein: „Ich habe gern Ihre Meldung vom Zusammentreten der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform entgegengenommen. Ich hoffe, daß die eben begonnenen Arbeiten zum Segen des Vaterlandes einen guten Verlauf nehmen und eine brauchbare Grundlage für die beabsichtigte wichtige Reform zeitigen werden. Ich entbiete den Kommissionsmitgliedern dazu meine landesväterlichen Wünsche und Grüße. gez. Wilhelm R.“

Ausland.

Rußland.

Petersburger Postreise hielten es für wahrscheinlich, daß die Kaiserin ihren Gemahl auf der Reise nach Frankreich und England nicht begleiten werde. Dagegen gilt als sicher, daß Jewolki sich im Gefolge des Kaisers Nikolaus befinden wird.

Frankreich.

Der deutsch-französische Warenverkehr.

Bei der weiteren Beratung der Revision des Zolltarifs führte Berichterstatter Morel aus, der französische Tarif sei gegenwärtig ungenügend, angesichts der Änderungen, die von anderen Mächten an ihren Tarifen vorgenommen worden seien, besonders gegenüber Deutschland, das auf Grund seines Spezifikationsystems nur Produkte einführe, deren Ursprung genau bestimmt sei. Der deutsche Import nach Frankreich sei beträchtlich gewachsen, insbesondere für die Werkzeugmaschinen, während der französische Export nach Deutschland in den letzten drei Jahren gehemmt worden sei, so hauptsächlich der Export von Seidengeweben, Mousselin, Klavieren, Automobilen und Pariser Artikeln. Die neuen ausländischen Tarife würden Frankreich eine Mehrausgabe von über 30 Millionen auferlegen, von denen auf Deutschland 3 830 000 Frank entfielen.

England.

Streitbare Damen.

Der Versuch der Londoner Suffragettes, in das Parlament einzudringen, um den Premierminister Asquith, der sich geweigert hatte, sie zu empfangen, zu sprechen, führte zu wilden Szenen auf dem Hof und in der Umgebung der Parlamentsgebäude. Die Polizei sah sich schließlich genötigt, die Tore zu schließen. Viele Frauen wurden verhaftet, unter ihnen Miss Panhurst, die Führerin der Suffragettes, welche einem Polizeieinspiker wiederholt Schläge ins Gesicht versetzt hatte. Gegen 10 Uhr abends dauerten die Ruhestörungen der Frauenrechtlerinnen vor dem Parlamente noch fort. Bis dahin waren 108 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts verhaftet und 36 Verletzte in ein Hospital übergeführt worden. In der Admiralität wurden durch Suffragettes zahlreiche Fensterscheiben eingeworfen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren 1500 Polizeibeamte aufgeboden worden.

Türkei.

Die Kreisfrage.

Die Pforte richtete vorgestern an ihre Botschafter eine Zirkularnote, in der sie bemerkt, sie sei unter dem Druck der öffentlichen Meinung und der Kammer, die wegen der fortgesetzten Verletzungen ihrer Rechte erbittert seien, entschlossen, die Rechte der Türkei auf Areta zu behaupten. Wenn die Schmachtmächte auf dem Beschluß bestünden, den sie gefaßt zu haben schienen, werde das Prestige des neuen türkischen Regimes, das noch auf die wohlwollende Mitwirkung der Großmächte reche, merklich leiden. Schließlich fordert die Note die Botschafter auf, ihre patriotischen Bemühungen darauf zu richten, den Kabinetten zum Bewußtsein zu bringen, daß die Pforte unbedingt genötigt sei,

jeden Vorschlag abzuweisen, der Griechenland gestatten würde, sei es auch indirekt, an den kritischen Angelegenheiten teilzunehmen.

Die Auszahlung des Vermögens Abd ul Hamids.

Der stellvertretende Direktor der Deutschen Bank Reef ist gestern in Konstantinopel eingetroffen. Die Ankunft des Herrn Reef hängt mit der Ausfolgung der von Abd ul Hamid bei der Deutschen Bank hinterlegten Depots zusammen. Von Abd ul Hamid verlangte man einen eigenhändigen, an die Bank adressierten Brief, sowie die persönliche Empfangnahme des Geldes. Über dessen Höhe sind die unentschieden Gerüchte verbreitet worden. Die Summe beträgt etwa 700 000 Pfund. Nach Erledigung einiger Formalitäten dürfte die Ausfolgung der Depots in Saloniki in Gegenwart Reefs und eines der Zeugen an den Ort zu erfolgen, welcher hierüber eine Quittung auszustellen hat.

Persien.

Die Gegner des Schahs erhalten angeblich für ihren gegen Teheran von vier Seiten unternommenen Anmarsch von allen Enden Persiens Verstärkungen. Nach einer Meldung aus Kaswin habe die Belagerung Teherans bereits begonnen. Ein aus Persien zurückgerufener Teil der russischen Truppen in Stärke von vier Bataillonen erhielt den Befehl, dorthin zurückzukehren.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Fahrt des „J 1“.

Nachdem gestern bereits alle Vorbereitungen getroffen waren, das Wasserstoffgas in die Ballonets nachzufüllen, wurden die Arbeiten im letzten Augenblick wieder eingestellt. Das Fahrzeug lag still und fest verankert auf seinem Platz. Das Luftschiff ist, wie seinerzeit bei der Münchener Fahrt, mit Hilfe von in den Erdboden eingegrabenen Bagengestellen festgemacht. Nachdem dann zwischen 7 und 8 Uhr die Nachfüllung des Ballons beendet, der reparierte Motor und die Propeller ausprobiert worden waren, ging über die Gegend ein wolkenbruchartiger Regen nieder, wodurch die Hülle des „J 1“ vollständig durchnäßt und das Fahrzeug herabgedrückt wurde. Major Sperling und seine Offiziere haben das Luftschiff nicht verlassen; die Pioniere Mannschaften sind noch immer an der Landungsstelle und lösen sich in der Bewachung des Ballons ab. In einiger Entfernung von dieser brennen Bivakfeuer. Von Zivilisten ist fast gar nichts mehr zu sehen.

Von der Landungsstelle des „J 1“.

wd. Mittel-Diberach, 30. Juni, 4 Uhr früh. Es hat jetzt aufgehört zu regnen. Entgegen einem Gerüchte, das wissen wollte, das Luftschiff werde wieder nach Friedrichshafen zurückkehren, scheint Major Sperling entschlossen zu sein, den „J 1“ nach Metz weiter zu führen. Doch wird hierfür wohl gutes Wetter abgewartet.

wd. Mittel-Diberach, 30. Juni, 6 Uhr früh. Major Sperling war stets auf dem Landungsplatz und ruhte zeitweilig in einer der Gondeln. Der niedergehende wolkenbruchartige Regen hat die Bivakfeuer wiederholt ausgelöscht. Die Truppen bezogen abwechselnd Quartiere im Gasthaus „Zum Röhle“ und in der Ziegelei. Seit heute früh weht eine scharfe Brise über die Hochfläcke und über die in Moräste verwandelten Wiesen und Wege.

Die Weiterfahrt des „J 1“.

hd. Metz, 30. Juni. Bei der hiesigen Militärbehörde ist vom Major Sperling die Meldung eingetroffen, daß der Aufstieg des „J 1“ in Diberach heute erfolgen wird. Die Garnisonstruppen wurden in diesem Sinne verständigt.

„Parceval 3“.

„Parceval 3“ unternahm vorgestern und gestern vor-mittag, wie schon kurz gemeldet, Übungsfahrten. Das Luftschiff kreuzte gestern mehrfach über Leipzig. Das Luftschiff ist wesentlich kleiner als die „Zeppelin“. Es fuhr erst nach Süden, kehrte dort um und kreuzte nach Nordosten zurück. Tausende, die schnell Straßen, Plätze und Dächer füllten, jubelten dem mit drei Mann besetzten Luftschiff, das in einer Höhe von etwa 90 bis 100 Meter über der Stadt fuhr, lebhaft zu. — Voraussichtlich am kommenden Montag soll eine Daueraufahrt nach Frankfurt a. M. erfolgen.

Ein neues Luftschiff.

hd. Brüssel, 29. Juni. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichten einen langen Bericht über das belgische lenkbare Luftschiff „Belgique“, dessen erste Versuchsfahrt gestern abend bei Voitswort erfolgte. Das Luftschiff ist von Herrn Goldschmidt unter Mitwirkung des französischen Luftschiffers Gerard gebaut und die Geldmittel von dem Industriellen Ernest Selby zur Verfügung gestellt worden. Das Luftschiff ist ausschließlich in Belgien hergestellt. Es ist mit zwei Motoren von je 60 Ps. ausgestattet und kann 1000 Kilogramm Benzin und Ballast mitnehmen. An Bord befanden sich gestern vier Personen. Das Luftschiff machte einige Schwenkungen und fuhr mit Erfolg gegen den Wind. Die erzielte Geschwindigkeit war 31 Kilometer in der Stunde, doch könnte diese Geschwindigkeit mit Leichtigkeit auf 40 Kilometer ausgedehnt werden. Die Rückkehr in die Halle erfolgte glatt ohne die geringsten Schwierigkeiten. Die Versuchsfahrten werden weiter fortgesetzt. Herr Goldschmidt reist heute nach Berlin ab, da er an der dortigen Universität ein Laboratorium für Elektrotechnik leitet.

Mannheim als Luftschiffhafen.

Mannheim ist als Luftschiffhafen endgültig bestimmt. Die Luftschiffhalle wird auf der Friesenheimer Insel erbaut. Die Stadt gibt das Gelände, die Kosten der Halle werden durch private Beiträge bestritten.

Der Kaiser über Flugtechnik.

hd. Paris, 30. Juni. Jules Roche teilt im Pariser „Figaro“ seine Eindrücke über die Kieler Woche mit und berichtet, daß der Kaiser mit den Franzosen sich vornehmlich über die Fortschritte auf aviatischem Gebiet unterhalten hat. Der Kaiser gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Zukunft den großen, für Militärzwecke geeigneten Luftkreuzern gehöre. Über alle technischen Fortschritte in Frankreich zeigte sich der Kaiser aufs beste unterrichtet.

des Bois teil, doch nur einige Halbweltlerinnen ver-ausgaben etwas für den Schmuck ihrer Gefährtin. Auch die Journé des drags, die gemeinsame Fahrt der Mailcoachs nach Longchamp, zeichnete sich nicht durch die frischen Frühjahrsstolletten der darauffolgenden jungen Mädchen aus. Daran war das Wetter schuld. Wenn die Pariser im nächsten Jahr ihre Saison wiederum um vierzehn Tage verlängern wollen, dürfen sie die Hauptsache nicht vergessen: etwas mehr Sonne zu bestellen. Karl Lahn.

Aus Kunst und Leben.

* Richard Wuther †. In Bad Wölsfeldgrund in Schlesien, wo er Heilung von einem Leiden suchte, von dem er schon seit längerer Zeit heimgesucht war, ist, wie tele-graphisch bereits kurz gemeldet, gestern Professor Dr. Rich. Wuther, der bekannte Kunsthistoriker, unerwartet rasch gestorben. Wuther war geboren am 25. Februar 1860 in Ohrdruf in Thüringen, studierte in Heidelberg und Leipzig, habilitierte sich 1883 in München, wurde 1885 zum Konser-vator des Münchener Kupferstichkabinetts ernannt und 1895 als ordentlicher Professor der Kunstgeschichte nach Breslau berufen. Wuther, der über einen glänzenden Stil und eine eindringliche, fesselnde Darstellungsgabe verfügte, hat eine ungemein fruchtbare literarische Tätigkeit entfaltet. Seine Hauptwerke sind: „Anton Graff“ (1881), „Die ältesten deutschen Bilderbibeln“ (1883), „Die deutsche Buchillustration der Gotik und Frührenaissance“ (1883 bis 1884), „Geschichte der Malerei im 19. Jahrhundert“ drei Bände (1893 bis 1894), „Geschichte der Malerei“ (1899 bis 1902), „Ein Jahrhundert französische Malerei“ (1901), „Geschichte der englischen Malerei“ (1903), „Geschichte der belgischen Malerei“ (1904), „Studien und Kritiken“ (1901 fg.). Wuther war auch Herausgeber einer Sammlung Mono-graphien u. d. L., „Die Kunst“, für die er die Biographien

von L. Cranach (1902), Leonardo da Vinci (1903), J. F. Millet (1903), Velazquez (1903), Francisco Goya (1904), Rembrandt (1906) und „Die Renaissance der Antike“ (1903, 2. Auflage 1904) verfaßte. Außerdem erschien von ihm „Rembrandt, ein Künstlerleben“ (1904). Mit G. Hirsh gab er heraus: „Meisterholzschnitte aus vier Jahrhunderten“ (München 1888 bis 1893), „Die Cicerone in der königl. Ältern Pinakothek zu München“ (1888) und „Der Cicerone in der königl. Gemäldegalerie in Berlin“ (1889). Eine Reihe hervorragender Zeitschriften und Tageszeitungen zählte ihn zu ihren ständigen Mitarbeitern. Wuther gehörte zu den eifrigsten und überzeugtesten Vorämpfern für die Bestrebungen des modernen Naturalismus, des Realismus und verwandter Richtungen.

* Die Richard Wagner-Gedächtnishalle in Mainz. Im Mainzer Stadtpark wird eine Ribelungenhalle zur architektonischen und bildlichen Verherrlichung der Werke Richard Wagners errichtet werden. Der bekannte Dichter-Maler Hermann Hendrich, ein Schüler Arnold Böcklins, hat durch den Architekten Paul Engler den Entwurf zu dieser Halle anfertigen lassen. Die Halle soll nach dem „W. L.“ in den „Stadtpark“ kommen. Die Stadt Mainz hat nur einige Räume fallen zu lassen und den Platz für die Halle auf 12 Jahre unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Das Geld für Bau und Gemälde wird von Verehrern Richard Wagners im ganzen Reich aufgebracht. Auch wird von den Besuchern der Ribelungenhalle ein Eintrittsgeld erhoben. Nach Ablauf der 12 Jahre gehen Halle und Bilder unentgeltlich in das Eigentum der Stadt über. Bau und Ausschmückung solcher Hallen hat Hendrich zu seinem Lebenswerk gemacht. Die Stadtverordnetenversammlung nahm „mit Freuden“ einstimmig das Anerbieten an und der Oberbürgermeister sprach dem Künstler herzlichsten Dank aus. Mit dem Bau, zu dem alle Pläne fertig sind, soll schon in nächster Zeit begonnen werden. Die Wagner-Berehrer ergeben sofort Aufstuf.

Zur Auslegung des neuen Weingesezes.

In Mainz tagte im Kasino „Hof zum Gutenberg“ unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Barth-Mainz eine Versammlung der Vertreter des Weinbaus und Weinhandels vom Mittelrhein, der Nahe, des Rheingaus und Rheinheffens zwecks Beratung und Beschlussfassung über die aus dem § 6 (Erfolgt-Paragraf) des neuen Weingesezes sich ergebenden Fragen. Es waren vertreten von Seiten des Weinbaus: 1. Deutscher Weinbauverein, 2. Reichsverband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, 3. Verein für die wirtschaftlichen Interessen des Rheingaus, 4. Vereinigung rheingauischer Weingutsbesitzer, 5. Weinbauverein für das Nahegebiet, 6. Weinbauverein für die Provinz Rheinheffen; von Seiten des Weinhandels: 1. Mittelrheinischer Weinhändlerverein, 2. Verband Rheinheffischer Weinhändler, 4. Weinhändlerverband Frankfurt a. M., 5. Weinhändlerverein an der Nahe, 6. Weinhändlerverein Wiesbaden.

Es wurde unter Führung des hiesigen Vorstands Verträge beschlossen, dem Reichsamt des Innern für die Auslegung und Durchführung der Schlüsselbestimmung in § 6 Abs. 2 des Weingesezes, welche lautet: „Getattet bleibt jedoch, die Namen einzelner Gemarkungen oder Weinbergslagen, die mehr als einer Gemarkung angehören, zu benutzen, um gleichartige und gleichwertige Erzeugnisse benachbarter oder nahegelegener Gemarkungen oder Lagen zu bezeichnen“, die folgenden Vorschläge zu unterbreiten:

1. Die genannten Verbände sind sämtlich einstimmig der Ansicht, daß vorbehaltlich der Gleichartigkeit und Gleichwertigkeit der zu bezeichnenden Erzeugnisse jede Gemarkung innerhalb eines der beiden, nachstehend abgegrenzten Gebiete als den sämtlichen übrigen Gemarkungen des betreffenden Gebietes nahegelegenen im Sinne des § 6 Abs. 2 anzusehen ist:

a) Gebiet des Rheingaus, rechtsrheinisch von Hochheim einschließend bis Caub einschließend, linksrheinisch von Oberwesel einschließend aufwärts bis Bingerbrück einschließend;

b) Gebiet der Provinz Rheinheffen und der preussischen Nahe.

Die Begriffe „benachbart“ und „nahegelegenen“ im Sinne des Gesezes finden dabei auch für die Grenzen beider Gebiete Anwendung.

2. Als Gattungsnamen können für gleichartige und gleichwertige Weine die Namen folgender Gemarkungen benutzt werden:

1. Innerhalb des vorstehend unter a) genannten Gebietes: Kammshausen, Bacharach, Eibingen, Eltville, Engbühl, Erbach, Geisenheim, Hallgarten, Hattenheim, Hochheim, Johannisberg, Niedrich, Lorch, Ramstein, Mittelheim, Neudorf, Oberwesel, Strich, Raunthal, Rüdesheim, Steeg, Wolluf, Winkel.

2. Innerhalb des unter b) genannten Gebietes: Aus Rheinheffen: Altheim, Bockenheim, Bingen, Bodenheim, Bosenheim, Budesheim, Dienheim, Elsheim, Enzheim, Gau-Algesheim, Gau-Niedelheim, Gau-Bischofsheim, Gundersheim, Guntersblum, Hahnheim, Heimersheim, Kempen, Laubenheim, Rodenheim, Nieder- und Ober-Angelheim, Nierstein, Odenheim, Oppenheim, Pfaffenwabenheim, Selzen, Westhofen, Zornheim.

Von der Nahe: Burg Sponheim, Ebernburg, Gutenberg, Kreuznach, Laubenheim, Monzingen, Münster, Niedernhausen, Norheim, Porheim, Schloß Bodelheim, Wallhausen, Winzenheim.

Die sämtlichen vertretenen Verbände waren ferner einstimmig der Auffassung, daß die Auslegung des Gesezes durch den Reichstagsabgeordneten und Referenten Baumann bezüglich der als Gattungsnamen erlaubten Lagenamen irrig ist, und daß vielmehr nur einzelne Lagenamen als Gattungsnamen verwendet werden dürfen, welche gemäß dem Wortlaut des Gesezes mehreren Gemarkungen angehören, d. h. durch mehr als eine Gemarkung sich hinziehen. Solchen Namen darf der betreffende Gemarkungsname hinzugefügt werden.

In bezug auf das Wort „Berg“ in Verbindung mit einem Gemarkungsname teilte die Versammlung die Meinung, daß diese Benennung ein Mittelglied zwischen Gemarkungsname und Lagenamen ist und meist dazu dient, um einen besseren Wein der betreffenden Gemarkung zu bezeichnen.

Es bleibt nun zu wünschen, daß die vorstehenden, auf einer Einigung der beteiligten Kreise beruhenden Beschlüsse von der Reichsregierung zur Instruktion für die Weinkontrollen ausgehen und auch von den Gerichten gegebenenfalls als Richtschnur angenommen werden.

In der Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Juni.

— Zur Bürgermeisterwahl. Die gemütliche Zusammenkunft, zu welcher für gestern Abend der Bewerber um den Posten des zweiten Bürgermeisters, Scheimer Oberfinanzrat Dr. Gläffing aus Darmstadt, eingeladen war, war von den unbesoldeten Stadträten und den Stadtverordneten sehr zahlreich besucht. Das wird nicht wundernehmen, denn alle Herren hatten den dringenden Wunsch, dem Manne persönlich näherzutreten, der in Zukunft die Geschäfte Wiesbadens mitteilen soll. Wenn es auch nicht geplant war und unter den obwaltenden Umständen auch nicht denkbar war, daß der Kandidat eine Programmrede halten konnte, so gab die anregende Diskussion doch hinreichend Gelegenheit, einen Blick in das innere Wesen des Geheimrats Gläffing gewinnen zu lassen. Alle Anwesenden hatten nach kurzer Zeit das Gefühl, einen guten Bekannten vor sich zu haben. Von den Antworten und Ausführungen Herr Gläffings waren alle, so scheint es, zufrieden gestellt. Natürlich hoffen die Stadtväter, daß den korrekten, unverschleierte klaren Worten auch Taten folgen werden, wenn Herr Gläffing zum ersten Beigeordneten gewählt ist. Ganz besonderes Interesse erregte die Anwesenheit des Bruders des Kandidaten, des in der vorigen Woche erst zum ersten Bürgermeister von Darmstadt gewählten Herrn

Gläffing, der gelegentlich mit in die Diskussion eingriff. Es dürfte wohl zu erwarten sein, daß die Beziehungen zwischen den beiden Städten sich zu sehr freundschaftlichen gestalten werden. Die Stadt Wiesbaden, die durch Gütergemeinschaft, und zwar durch den Besitz des großen Gutes bei Rüdesheim, in innige Beziehungen zu Hessen getreten ist, darf dann um so eher hoffen, daß die Zinsen des mit über eine halbe Million bewerteten Grundstückes sich eines Tages dadurch wieder realisieren lassen, daß ein Weg gefunden wird, der in irgend einer Weise die Ausnutzung des wasserreichen Terrains im Interesse Wiesbadens wie des großherzoglichen Nachbarlandes ermöglicht. Sollte unser kommender Bürgermeister durch seine genaue Kenntnis der bestehenden Verhältnisse noch dieser Seite hin erfolgreich wirken können, dann würde er die Entwicklung der Stadt Wiesbaden und deren Interesse sehr wirksam fördern, denn gerade unsere Trinkwasserversorgung wird in absehbarer Zeit einer durchgreifenden Reform unterzogen werden müssen. Wir wollen hoffen, daß die Erwartungen, die sich an den großen Tag knüpfen, in Erfüllung gehen mögen. Wir kommen auf die Wahl noch in einem besonderen Artikel zurück.

— Bürgermeisterwahl. In der heute vormittag 11½ Uhr im Bürgeraal des Rathauses stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Stadtverordneten und der unbesoldeten Magistratsmitglieder, in der es sich um die Wahl eines ersten Beigeordneten an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Heß handelte, waren 41 Stadtverordnete und 8 Stadträte anwesend. Davon gaben 44 ihre Stimmen für den Geh. Oberfinanzrat Gläffing in Darmstadt ab, der somit zum zweiten Bürgermeister von Wiesbaden gewählt ist. Vier Zettel wurden weiß abgegeben, während ein Zettel den Namen eines anderen Kandidaten trug.

— Abschied nahm gestern Abend auch Fräulein Elise Normann vom hiesigen Residenz-Theater. Das Haus war ausverkauft und sowohl die Kollegen der geschätzten Künstlerin als die Verehrer ihrer Kunst bezeugten durch Lorbeer- und Blumenspenden der Scheidenden ihre warmen Sympathien.

— Balthasar-Theater. Ein übervolles Haus feierte gestern Abend den Abschied eines der erfolgreichsten Künstler, die bis jetzt von den Brettern des Balthasar-Theaters aus Herzen erobert: Herrn Eduard Rosen. Mit dem übervollem Haus hat's seine Richtigkeit; schon lange vor Beginn der Vorstellung wurde an der Tageskasse um Eintrittskarten gekämpft, sämtliche Sitz- und Stehpässe und noch einige mehr waren verkauft; der Abschied Rosens wird in der Geschichte des neuen Operetten-Theaters ein Ereignis sein. Der Geseierte spielte den Fredy Wehrburg in der „Dollarprinzessin“, eine Rolle, die ihm reiche Gelegenheit gab zur letzten glänzenden Entfaltung seiner Talente und seiner Vorzüge. Er erntete stürmischen Beifall und Blumensträuße und andere kostbare Andenken ohne Zahl. Aus den Händen schöner Damen regnete es Rosen auf Rosen und der Galante hob sie alle, alle auf. Die Bühne verwandelte sich in einen Blumengarten und mitten drin stand der siegreiche Rosen-Fredy, der die süßste Spröde der Welt zu seinen Füßen niederzwang. Unwiderstehlich bis zuletzt! Für Frä. Angler, die sich ebenfalls von der hiesigen Bühne verabschiedet, aber wegen plötzlicher Erkrankung auf eine Abschiedsfeier verzichten mußte, war Frä. v. Schenk aus Kreuznach eingesprungen. Die sympathische Künstlerin führte die Rolle der Alice darsstellerisch und gesanglich gut durch. Die Daisly wurde zum ersten Male von dem zierlichen Frä. Brändle gegeben. Die junge Künstlerin fand ebenso wie Frä. v. Schenk vielen Beifall. Vielleicht wären die beiden Künstlerinnen noch besser verstanden und gewürdigt worden, wenn nicht Herrn Rosens Rivalität um die Gunst des Publikums, namentlich der außerordentlich zahlreich vertretenen Damen, über alles andere gesetzt hätte. Manche Dame mag auf dem Heimweg gekniffen haben:

„Ich sehe die schneidige Taille nicht mehr,
Nicht mehr die hübschen Rosen.
Und komme ich künftig wieder hierher —
Ach, Gott, wie ich dich dann der Rosen!“

Herr Direktor Norbert aber würde nichts dagegen einzuwenden haben, wenn er jeden Abend — einen Rosen zu vergeben hätte.

— Todesfall. Heute vormittag ist dahier Frä. Florentine Baumann, die Inhaberin des bekannten, seit den siebziger Jahren hier bestehenden Gummiwarengeschäfts, 72 Jahre alt, gestorben.

— Die deutsch-amerikanischen Schützen trafen gestern Abend mit dem Dampfer „Elsa“ der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft gegen 5½ Uhr in Mainz ein. Trotz des strömenden Regens hatte sich am Ufer zahlreiches Publikum eingefunden. Mit Böllerschüssen wurden die Schützen, als das Schiff die Straßenbrücke durchfuhr, empfangen, während die Kapelle des 88. Infanterie-Regiments mehrere Schützenmärsche spielte. Von der „Elsa“ wehte das amerikanische Banner, während die Amerikaner vom Schiffe aus mit amerikanischen und deutschen Fähnchen Grüße ans Land sandten. Nachdem das Schiff angelegt, begaben sich die Mainzer Schützen an Bord, woselbst der Schützenmeister der Mainzer Schützengesellschaft die Amerikaner mit herzlichen Worten begrüßte. Unter Voranmarsch der 88. Kapelle marschierten nun die Amerikaner mit ihren Damen in Begleitung der Mainzer Schützen nach dem „Rheinischen Hof“ und „Holländischen Hof“. Am Abend fand ein Begrüßungskonzert in der Stadthalle statt, bei welchem der Mainzer Männergesangsverein mitwirkte. Die Begrüßung namens der Stadt erfolgte durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Göttemann. — Den Leuten, zumeist geborenen Deutschen, gefällt es in der alten Heimat sehr auf. Von Mainz geht es morgen früh nach Wiesbaden „Unter die Eichen“ und von hier nach Hamburg zum Bundesfeste.

— Eine Geburtstagsfeier bei den Senegalesen. Der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende Voherrichter des Senegalesenwaisens durfte während seines hiesigen Aufenthaltes seinen 50. Geburtstag feiern, und zwar am 26. Juni. Würdevoll, mit seinem kostbarsten Pelzwerk angetan und mit dem schönsten Kopfschmuck geschmückt, nahm der Häuptling huldvoll lächelnd die vielen ihm dargebrachten Glückwünsche entgegen, und zufrieden sah er auf das bunte, heitere Treiben seiner Untertanen, die sich bei Spiel und Scherz mindestens könig-

lich vergnügten. Das Fest wurde durch einen Umzug durch das Ausstellungsgelände eingeleitet, währenddessen sich im Regerdorf eine überaus zahlreiche Schar Besucher versammelte. Längs der Gassen war durch ein Seil die Reuebahn abgesperrt, auf der zunächst Wettkämpfe, die Männer frei, die Mädchen mit wassergefüllten Kürbischalen auf dem Kopfe, veranstaltet wurden. Auch ein Gelweitreiten fehlte nicht, das, wie man sich denken kann, aus einer ununterbrochenen Reihe heiterer Zwischenfälle bestand, so daß die Zuschauer aus dem Lachen gar nicht herauskamen. Noch heiterer war ein Ringstechen der Schwarzen, die auf einem Wagen sitzend sich bemühten, eine Stange durch ein an einer hängenden Leinwand befestigtes Brett zu stoßen. Den Mißerfolg begleitete ein hübscher Guß von oben und nicht endenwollendes Gelächter. Dieses löste immer neue Scharen von draußen herein, so daß sogar Schulpflichte zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötig wurden. Bei den folgenden Ringkämpfen erwiderte man das Muskelspiel zweier riesiger Athleten, im allgemeinen aber eine ausgelassene Freude der Reue, die über ihren Spielen sogar das Bockschiffordern ganz vergessen zu haben schienen. Und das alles ohne einen Tropfen Alkohol, was wir kultivierte Europäer uns kaum vorstellen können. Die Sonne strahlte in ihrem schönsten Glanze und beleuchtete auch folgendes reizende Bildchen. Auf der Treppe der Festhalle sahen dicht aneinander gehend zwei Kinder. Das eine schlief und schwatzte wie die Nacht, das andere in hellem Kleidchen in beständiger Locken wie leuchtender Sonnenschein, beide vertieft in den Genuß von Backwerk und bewundert von einem dichten Kreise Erwachsener, die sich an der niedlichen Szene nicht satt sehen konnten. Die Aufführungen wurden am Abend wiederholt. Das Dorf war durch bunte Lampen festlich geschmückt, und zum Schluß des Festes bekam jede Dame ein kleines Regierkind — aus Gummi — als Andenken, was sichtlich vielen Spaß machte.

— Alsife auf Wildbret und Geflügel. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden und im Anschlusse daran die Magistrate von Potsdam, Marburg und Cassel haben sich an den Reichstag gewandt, weil Zweifel entstanden seien, ob unter § 13 des Zolltarifs, bezw. Besteuerung von Vieh, Fleisch und Fleischwaren auch Wild und Geflügel falle. Der § 13 habe die Tendenz, im Interesse der ärmeren Bevölkerungsklassen lediglich die Belastung der unrentablen Nahrungsmittel zu verhindern; nach Ermessen der Petenten fallen die erwähnten Gegenstände nicht hierunter, da sie fast ausschließlich Genußmittel der besser situierten Bevölkerung seien. Aus diesem Grunde sei auch im Reichstagskommunalausgangsbuch im Gegensatz zur Vorschrift des § 14 erster Satz, der den Gemeinden die Neueinführung von Steuern und die Erhöhung der letzteren auf Fleisch verbietet, im zweiten Satz die Einführung einer Wildbret- und Geflügelsteuer ausdrücklich erlaubt worden. Davon habe u. a. die Stadt Wiesbaden Gebrauch gemacht und erwache ihr daraus eine Jahreserinnahme von 70 000 M. Die betreffenden Gemeinden hätten das größte Interesse daran, die Erhebung dieser Steuer auch nach dem 1. April 1910 fortsetzen zu dürfen und wünschten eine authentisch unzweifelhafte Auslegung durch Erlass einer gesetzlichen Bestimmung, worum sie dann förmlich bitten. Die Petition wurde in der Petitionskommission des Reichstags am 6. Mai 1909 verhandelt. Die Kommission neigte zu der Ansicht, daß im Interesse der beteiligten Städte eine zweifelhafte Deklaration erwünscht sei, und beschloß, Überweisung als Material zu empfehlen. Sie beantragt demnach: Der Reichstag wolle beschließen: die Petitionen, betreffend die kommunale Besteuerung von Wild und Geflügel, dem Herrn Reichskanzler als Material zu überweisen.

— Am Gonsenheimergesangsverein. Nächsten Sonntag wird sich der Männergesangsverein „Liederblüte“, Wiesbaden mit 25 Sängern in Klasse 3 beteiligen, während die Männergesangsvereine „Cäcilia“ und „Friede“-Wiesbaden und der „Arbeiter-Gesangsverein“-Hebrich am Festzuge teilnehmen. Dem Kreisrichterkollegium gehört u. a. auch Musikdirektor Joseph Lang-Wiesbaden an.

— Militärisches. In der Nacht zum Dienstag wurden in der Umgegend von Mainz große Feldübungen der Dragoner, Pioniere, der 68er und 27er, zusammen ungefähr 10 000 Mann, abgehalten, und heute früh die Übungen bei Kassel fortgesetzt. Das Geknatter der Maschinengewehre und die Abgaben der Artillerie sind stundenweit hörbar.

— Die diesjährigen Wanderversuche des 18. Armeekorps finden wieder in der Provinz Hessen-Nassau statt. Die 21. Division übt in dem Oberlahnkreis und einem Teil des Dillkreises, die 25. (heffische) Division im Ober- und Unterwesterwaldkreis Westerbe.

— Eine Kreisynode gegen zwangsweise Zuführung zum konfessionellen Religionsunterricht. Auf der vorjährigen Kreisynode des Dekanats Cronberg war, wie die Leser unseres Blattes sich noch erinnern werden, folgende Entschickung angenommen worden: „Die Kreisynode Cronberg ist der Ansicht, daß es nicht dem Interesse der evangelischen Kirche entspricht, wenn die Kinder freireligiöser Eltern durch Schulstrafen und Gerichtsbeschlüsse zum Besuch des Religionsunterrichts angehalten werden. Die diesjährige Kreisynode, die vorgestern in Höchst tagte, hat, wie uns von dort geschrieben wird, diese Entschickung dahin erweitert, daß sie folgenden Antrag angenommen hat: „Die Kreisynode Cronberg bittet die Abgeordneten, die Frage der zwangsweisen Zuführung der freireligiösen Kinder zum konfessionellen Religionsunterricht im Sinne der Entschickung der Kreisynode von 1908 auf der Bezirksynode zur Besprechung zu bringen.“ Hoffentlich findet diese Frage auf der Bezirksynode eine Erledigung, die dem Geiste der evangelischen Kirche entspricht.

— Volksbildungsarbeit in Rheinheffen. Freunde des Volksbildungswesens in Rheinheffen und den benachbarten Gebieten versammelten sich Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Rötherhof“ zu Mainz, um über die Weiterentwicklung der auf die geistige Hebung des Volkslebens in Rheinheffen und den Nachbargebieten gerichteten Bestrebungen zu verhandeln. Pfarrer Fresenius aus Eschenheim wird das einleitende Referat erstatten. An dieser Versammlung werden nicht allein die dem Rheinheffischen Verband für Volksbildung (mit dem Sitz in Frankfurt a. M.) angegliederten Volksbildungsvereine

Nr. 29
teilnehmen,
Wohlfahrts-
Begrüßung
Gemeinden,
vereine, die
halten ober
— Der
Erfolge
heute das
der gräßig
der Provinz
den Grafen
betreffliche
Festliche
Terminum
erweitert
— Ein
ca. 40 Da
französisch
mar und S
berg fuhren
furt, Mainz
— Zug
Ankrafte
eine
Schiffen üb
werden. I
bahnhof 10
Bauer. Val
Bahnhof 2
nachts, ab
ab 11.27 v
1.35 nachm.
— Sch
legenheit de
gelangt auc
bezahlung.
Theodor F
Wahrsamoa
kung m
Sonnabend
wert, ist z
— Sel
haben wir
nach Jenu
11. Juni un
zahlhaare
Zustand
Wahrsamoa
lassen un
der Nacht
ange mon
der Pächter
wunders an
steht. Be
beteiligten,
gelautete
machte. E
Beit seiner
Nahrung
Höre eing
mager und
als nichts
ben einzuf
herzufehen
glichen Sch
leine.
— Ein
angen 5 U
Abd. Auf d
Wird des
wirden Ga
nant „Zun
wohl wurde
große Rese
ky in Trü
nach verlor
nach mit S
mit dem S
berleben S
— Er
haus eine
Worte feid
Fachen wu
geholt, die
— Ein
berangene
besseren E
Wahrsamoa
einen Laut
ihren Stöc
schloßen.
strotzte mi
her Zucht
hat zu hab
haben nach
widerste: „
an“, und z
— Die
Wagelchen
herunterzu
leicht zu e
Vorstellung
wesem gef
Wagelchen
Schwert in
Wacht flo
aufsäumte
wüßten.

teilnehmen, sondern es sind alle Freunde der geistigen Wohlfahrtspflege aus Rheinhessen und den angrenzenden Bezirken eingeladen, insbesondere auch die Vertreter der Gemeinden, der Genossenschaften, der Turn- und Gesangsvereine, die Vorträge und Theateraufführungen veranstalten oder Volksbibliotheken einrichten wollen.

Der Erbstreit im Hause Erbach-Erbach. In der Erbfolgefrage des gräflichen Hauses Erbach entschied heute das Oberlandesgericht Darmstadt über die Berufung der gräflichen Agnaten gegen das Urteil des Landgerichts der Provinz Stranfenburg, welches den Schiedspruch, der dem Grafen Erasmus zu Erbach von der Sulzession in das beträchtliche Haus- und Stammvermögen des gräflichen Hauses Erbach ausschloß, für nicht bindend erklärte. Die Berufung wurde kostenfällig zurückgewiesen.

Schulnachrichten. Der Wahl des Oberlehrers an der hiesigen Höheren Mädchenschule und dem damit verbundenen Höheren Lehrerseminar in Wiesbaden Dr. Fritz Möhle zum Direktor der hiesigen Höheren Mädchenschule und des damit verbundenen Höheren Lehrerseminars in Hagen ist die königliche Bestätigung erteilt worden.

Eine französische Reisegesellschaft, bestehend aus ca. 40 Damen und Herren, besuchte das Elß, wo die französischen Gäste Geradmer, La Gluch, La Honec, Kolmar und Straßburg besichtigten und von da nach Heidelberg führten. Von dort ging die Reise weiter nach Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Coblenz, Köln und Aachen.

Zugverbindung von Sachsen nach Paris. Mit dem Inkrafttreten des diesjährigen Sommerfahrplans ist auch eine wertvolle Verbesserung der Zugverbindung von Sachsen über Nürnberg-Strasbourg nach Paris geschaffen worden. Die Verbindung ist folgende: ab Dresden Hauptbahnhof 10.45 abends, ab Chemnitz 12.11 nachts, ab Leipzig Hauptbahnhof 1.11 nachts, ab Reichenbach i. V. oberer Bahnhof 2.52 nachts, ab Plauen i. V. oberer Bahnhof 3.20 nachts, ab Nürnberg 8.02 vorm., ab Völkheim 11.22 vorm., ab 11.27 vorm., an Karlsruhe 12.33 nachm., an Strasbourg 1.38 nachm., an Paris 9.10 abends.

Schwurgericht. Die Justiz arbeitet schnell. Bei Gelegenheit der heute beginnenden Tagung des Schwurgerichts gelang auch der Nebenklager Totschlag noch mit zur Verhandlung. Der Angeklagte dabei ist der Schuhmacher Theodor Dambmann von Medenbach, sein Verteidiger Rechtsanwalt Süß, und die Anklage lautet auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Ob die Verhandlung Samstag dieser Woche oder Dienstag nächster Woche stattfindet, ist zur Stunde noch unbekannt.

Seltene Pflichterfüllung eines Hundes. Aus Jägerhausen wird dem „Frankf. Gen.-Anz.“ folgendes, angeblich nach Zeugen bestätigtes Vorkommnis mitgeteilt: Am 1. Juni unternahm ein Jagdpächter unter Mitnahme seines zahmhaften Ledels ein Fuchssarab. Bei einbrechender Dunkelheit mußte von der Fortsetzung zunächst resuallos Abstand genommen werden. Dabei vermißte man den Hund. Man nahm an, der Hund habe den Bau bereits verlassen und sich verlaufen. Nachdem der Hund im Laufe der Nacht und des nächsten Tages nicht zurückgekehrt war, mußte man diese Annahme jedoch wieder fallen lassen, und der Pächter setzte eine Belohnung auf Wiedererlangung des Hundes aus. Am 18. Juni wurde das Fuchssarab fortgesetzt. Wer beschreibt die Freude und das Ersauern aller Beteiligten, als nach fünfständigem Graben der verloren geglaubte Hund sich plötzlich durch Lautgeben bemerkbar machte. Eine Viertelstunde später befand er sich wieder im Besitz seines Herrn. Das arme Tier, das fünf Tage ohne Nahrung drei Meter unter dem Erdboden, in eine enge Höhle eingekerkert, zugebracht hatte, war vollständig abgemagert und sehr schwach. Anstatt sich aber zu erholen, hatte es nichts Geringeres zu tun, als sofort wieder in den Fuchssarab einzuschließen, um seine unterbrochene Tätigkeit darin fortzusetzen. Gewiß ein äußerst seltener Beweis von der hohen Schneidigkeit und dem Pflichterfüllung unserer Arumtweine.

Eine aufregende Jagd spielte sich gestern nachmittags gegen 5 Uhr in unserer Nachbargemeinde Sonnenberg ab. Auf der sehr abschüssigen Bahnhofsstraße scheute das Pferd des Herrn H. Wagner von dort und rannte im wilden Galopp der Langgasse zu direkt gegen das Restaurant „Zum Burggraf“. Durch den äußerst heftigen Anstoß wurde das Pferd zur Erde geschleubert, während die große Resturantscheibe ebenso wie das Gefährt vollständig in Trümmer gingen. Das Pferd wird aller Voraussicht nach verloren sein. Wertwürdigerweise kam das auf dem Kopf mit Alee beladenen Wagen sitzende Ehepaar Wagner mit dem Schrecken davon. — Ein ähnlicher Unfall geschah an derselben Stelle schon einmal vor längerer Zeit.

Erwischt wurde gestern in einem Mainzer Warenhaus eine Frau L. aus Wiesbaden, als sie sich eine große Partie seidener Spitzen angeeignet hatte. Die gestohlenen Sachen wurden der Diebin abgenommen und die Polizei geholt, die sie wegen Diebstahls zur Anzeige brachte.

Einen eigenartigen Zusammenstoß lieferten sich in vergangener Nacht gegen 12 Uhr zwei anscheinend den „besseren Ständen“ angehörige Herren in der vorderen Marktstraße. Unter absolutem Stillschweigen, ohne daß ein Laut über ihre Lippen kam, verhielten sich beide mit ihren Stöden, daß die Schläge nur so durch die Straße schallten. Schließlich räumte einer als besiegt das Feld und tratete mit zerzauster Kleidung ebenso stumm davon. Einer der Zuschauer, die anfänglich glaubten, Laubsumme vor sich zu haben, frug schließlich den zurückgebliebenen Kampfmann nach der Ursache des Streits, worauf derselbe erwiderte: „Das sind Privatsachen, die gehen niemand etwas an“, und zufrieden weiterging.

Die schon oft gerügte Unsitte der Kinder, auf kleinen Wägelchen sitzend, abschüssige Straßen und Bürgersteige herunterzufahren, hätte gestern nachmittags in der Feldstraße leicht zu einem folgenschweren Unglück führen können. Derselbst vergnügte sich ein etwa jähriger Knabe mit diesem gefährlichen Spiel und raste mit seinem Leiterwagen in dem Augenblick über das Trottoir, als ein Fuhrwerk in die Lorkahrt eines Hauses einbog. Mit voller Wucht flog das Wägelchen gegen das Pferd, welches sich erschreckte, dadurch dem Kinde Zeit gebend, schnell hervorzutreiben. So kam daselbe, abgesehen von einer kleinen

Verletzung am Arm, noch glücklich davon. Das Wägelchen aber war völlig zertrümmert. Möchte dieser Vorfall erneut eine Warnung sein vor jenem keinesfalls gefahrlosen Vergnügen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Residenz-Theater. Im Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft Paul Linse mann) geht am Donnerstag, den 1. Juli, Wiens „Gedda Gabler“ mit Nina Sandow als Gast in Szene. Am Freitag, den 2. Juli, ist „Demimonde“ mit Nina Sandow angelegt, und am Samstag, den 3. Juli, wird „Widenerbruchs „Häubenlerche“ gegeben. Der Anfang der Vorstellungen ist 7 1/2 Uhr.

Stala-Theater. Auf das heute stattfindende Abschiedsbeneftz für den beliebten Humoristen Hermann Rehrum wird nochmals hingewiesen. — Morgen beginnt sodann das „Theater schöner Frauen“. Besonders Interesse dürfte das Gastspiel der polnischen Gräfin Berthe Almed erregen, die als Phantasia-Längerin in Düsseldorf, Dresden, Hamburg an den ersten Theatern gastierte und daselbst die Hauptattraktion bildete. Dieselbe führt eigene stilvolle Dekorationen und eine blendende Ausstattung mit sich. Das Programm wird 10 hochinteressante Debuts der besten Vertreterinnen der leidenschaftlichen Kunst umfassen.

Vach-Verein. E. V. Aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung und des Wegzugs des verdienstvollen Vereinsmitgliedes, der Konzertsängerin Fräulein L. Wendel, findet am Donnerstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr, im oberen Saale des „Frankfurter Hofes“ ein musikalischer Abend statt. Die Veranstaltung wird aus Chor-, Solo- und Orchester-Aufführungen bestehen und den Mitgliedern des Vach-Vereins und Freunden der beliebten Sängerin eine willkommene Gelegenheit sein, ein treues Mitglied für künstlerische Tätigkeit zu ehren.



Der Besuch der Ausstellung betrug am Dienstag, den 2. Juni, 3150 Personen, davon waren 1664 Inhaber von Dauerkarten. — Der Wiener Volksbildungsverein plant eine Vereinsreise durch Deutschland und Holland. Die Abfahrt in Wien findet am 17. Juli, die Auflösung der gemeinsamen Reise am 28. Juli in Köln, bezw. am 31. Juli in Amsterdam statt. Für Sonntag, den 25. Juli, ist der Besuch Wiesbadens vorgesehen. — Zu der in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten Statistik der auswärtigen Ausstellungsbesucher gestellten sich am Sonntagnachmittag noch der Kriegerverein Langen bei Darmstadt in einer Stärke von circa 50 und ein Zuschneidekursus der Frankfurter Schneider-Academie, ebenfalls in einer Stärke von 50 Personen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Auszeichnung. Der Firma Adam Schmitt zu Mainz wurde auf der großen Jubiläums-Ausstellung zu Darmstadt der Ehrenpreis des Bundes der Kaufmann und am Rhein. Siebelsbadener, sowie die große goldene Ausstellungsmedaille für ihre da selbst ausgestellten festhäftestierten Weiß- und Rotweine, sowie ärztlich empfohlenen Kräuterlikör „Volkswohl“ verliehen. Es ist dies die Auszeichnung, die in der Gruppe für Wein, Liköre usw. usw. verliehen wurde. (Siehe Inserat.)

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Bierstadt, 30. Juni. Eine für uns besonders interessante Entscheidung ergab dieser Tage vor dem Wiesbadener Schöffengericht. Zwei Hausbesitzer von hier waren durch polizeiliches Straßmandat in je 2 M. Geldstrafe genommen worden, weil sie die Käste des Straßenräumers nicht gereinigt hätten. Das Schöffengericht, dessen Entscheidung sie anrufen, erließ einen Freispruch, weil ein Gemeinheitsrecht der betreffenden Gemeinde nicht vorliege, die betreffende Polizeiverordnung daher nicht rechtsbehändig sei.

Predeheim, 28. Juni. Herrn Lehrer Bücher in Nassau ist die durch Verletzung des Herrn Lehrers Strobel von hier nach Nied erledigte Schulstelle zum 1. August d. J. inkretrogen worden.

Nassauische Nachrichten.

Schlangenberg, 29. Juni. In der neuen evangelischen Christuskirche findet jeden Donnerstagabend von 6 bis 7 Uhr Orgelspiel statt. Der Organist Lehrer Schmidt hat sich bereit erklärt, das Orgelspiel zu übernehmen. Der erste Versuch, der am vergangenen Donnerstag gemacht wurde, dürfte als ein recht gelungener bezeichnet werden. Denn obwohl die Aueitung noch wenig bekannt war, hatte sich doch eine zahlreiche Zuhörerschaft in der Kirche eingefunden, die mit großer Andacht den herrlichen Tönen der Organinstrumente lauschte. Herr Schmidt verstand es aber auch, die Schönheiten und Mannigfaltigkeiten des neuen Werkes, das der bekannte Firma Gebr. Link zu Gießen an der Brenz in Württemberg entflammt, recht hervorzuheben zu lassen. Die Vorstellungen finden bei freiem Eintritt statt.

Langenschwalbach, 29. Juni. Die Polizeiverwaltung macht bekannt, daß unter Zuziehung von Sachverständigen eine mangelhafte Befestigung des Christuskörpers an dem zertrümmerten Kreuz auf dem hiesigen Kirchhofe festgestellt wurde. Eine frevelhafte Beschädigung sei demnach vollständig ausgeschlossen.

Von der hohen Kanzel, 28. Juni. Heute mittags, bald nach 4 Uhr, zog ein schweres Gewitter über die hiesige Gegend. Der Blitz schlug in Niederrhausen in die Telephonleitung und zerstörte neun Anschlüsse. In Königshofen zerstörte der Blitz einen Birnbaum und zerstörte ihn vollständig. Ein am Fenster sitzender Knabe wurde auch vom Blitz getroffen, ohne daß er Schaden erlitt. In Riederseebach schlug der Blitz in die Drähte der elektrischen Beleuchtung und zerstörte hier und da die Anschlüsse.

Dabach b. Idstein, 28. Juni. Die Wahl des an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Contradi zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählten Theodor Geora ist vom Königlichen Landratsamt bestätigt worden.

Ufingen, 28. Juni. Der bei dem Seminar-Ekonom Darmstadt bedienstete Ancht Joseph Rader kürzte von dem Gehälte der Ehefrau und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde ins Krankenhaus Neubau der Stadt Ufingen eingeliefert. Die Pläne für den Krankenhaus-Neubau der Stadt Ufingen sind genehmigt worden. Mit dem Bau wird in der nächsten Zeit begonnen werden.

Limburg, 28. Juni. Die hiesige Handelskammer teilt in einem Rundschreiben mit, daß sie ebenfalls dem Hansa-Bund beigetreten sei. Sie fordert die Firmen ihres Bezirks zum Beitritt auf. Dieser Schritt bringt dem Institut, dessen Aufgabe ist, den Handel zu vertreten, einen scharfen Angriff von ultramontaner Seite ein. Das hiesige Zentrumsblatt, der „Nassauer Bot“, hängt nämlich der Mitteilung vom dem Beitritt der Kammer zum Hansa-Bund folgendes Schwänzchen an: „Wer gibt

dem amtlichen Institut, das ist doch die Handelskammer, das Recht, eine so einseitige Politik zu treiben? Es weiß doch heute jedes Kind, daß der Hansa-Bund nur dazu gegründet ist, dem halbkanterotten Liberalismus wieder auf die Beine zu helfen. Die Mitglieder der Handelskammer zu Limburg stehen aber bei weitem nicht alle auf liberalem Standpunkt. Es ist wirklich im höchsten Grade naiv, von Konservativen und Zentrumsleuten zu verlangen, daß sie die Geschäfte der Liberalen besorgen sollen.“

Limburg, 29. Juni. Die ledige Emma Köhler hat sich am 25. d. M. von Limburg heimlich nach Coblenz begeben und wird seit dem Tage vermißt. Die Vermählte hat von Coblenz aus ihre Sammlungen nach Limburg geschickt, es wird angenommen, daß sie sich das Leben nehmen will, da sie auch dahingehende Äußerungen getan hat. Die Vermählte ist 1.60 Meter groß, kräftig gebaut, dunkelblond, hat frisches Gesicht und ist bekleidet mit einem schwarzen Rod, gelbem Gürtel, gestreifter Tennisbluse, weißem Strohhut mit gelbem Band, gestärktem Kragen mit lilafarbigem Selbstbinder.

Nassau a. d. L., 28. Juni. Im Hotel „Zur Krone“ fand gestern nachmittags eine gutbesuchte Versammlung von national-liberalen Wählern und Wahlmännern des Wahlkreises Unterlahn statt, in der der Kandidat Herr Amtsratsrat Lieber sich vorstellte und sein politisches Programm den Erschienenen vortrug. — Um dieselbe Zeit fand in der Unionsbrauerei ebenfalls eine Versammlung des Bundes der Landwirte statt. Der frühere Landtagsabgeordnete Dr. Seydewitz sprach über die Gründe, welche ihn zur Niederlegung seines Mandates veranlaßten. Am Schluß der Versammlung wurde ihm ein Vertrauensvotum entgegengebracht.

Aus der Umgebung.

Mainz, 28. Juni. Am Sonntag, den 11. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Rhein-Rainische Verein für Volksbildung im Köhler-Hof in Mainz eine Besprechung über die Volksbildungsarbeit in Rheinhesse und den benachbarten Gebieten. Herr Max Freimund aus Offenheim wird das einleitende Referat erteilen.

Mainz, 30. Juni. In der Nummer 249 des „Wiesbadener Tagblattes“ wurde mitgeteilt, daß die Besitzer des ehemaligen Geländes der Lederwerke von Michel, Wäher u. Deminger durch Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung die Wertzuwachssteuer und Besitzwechselabgabe nach bekannten Mustern zu umgehen beabsichtigt hätten, was hier um so größerer Ansehen erregte, als die betreffenden Herren seither zu der sogenannten Hauptrolle gerufen worden seien. Einer der Hauptaktionäre, hieß es dann weiter, ist ein in Hamburg wohnender Affeser, Herr Dubois de Luchet, Sohn einer alten Mainzer Weingroßfirma, und ein Heinrich Wallau, Sohn des früheren Bürgermeisters Wallau. Es hat sich nun, wie wir bereits in Nr. 287 des „Wiesbadener Tagblattes“ mitteilten, herausgestellt, daß von einer hechtichtigsten Steuerhinterziehung nicht geredet werden kann. Wir haben daher nicht an Herrn Wallau gegenüber die in Nr. 249 aufgestellte bedauerliche Behauptung zurückzunehmen. Es ist bedauerlich, daß der Name des mit der Angelegenheit in feiner Beziehung stehenden Herrn in dieser Weise in die Öffentlichkeit gedruckt wurde. — Unser Korrespondent schreibt uns zu dieser Angelegenheit noch folgendes: „Die Herr Stadtvordneter Adclung in der Stadtvordnerten-Sitzung vom vorigen Donnerstag erklärte, meist die Tatsache betheben, daß durch die Transaktion, welche die Lederwerke, deren Aufsichtsratsmitglied Herr Wallau ist, mit Herrn Dubois de Luchet vorgenommen haben, hohe Summen an hiesigen und hiesigen Steuern erspart werden. In Verdeutschland werden solche Transaktionen ausschließlich zu diesem Zwecke gemacht. Wir wollen Herrn Wallau trotzdem gern glauben, daß ihm irgendwelche fraudulöse Absicht fernliegen.“

Ms. Wittenhausen, 29. Juni. Bei dem gestern nachmittags im unteren Bercatal niedergegangenen Gewitter wurde in Unterrieden der Wädermeister Galt, welcher in der nach dem Garten führenden Hinterläur seines Hauses stand und zum Himmel emporstaute, von einem Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Mainz, 30. Juni. Rheinspiegel: 1 m 23 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Heute vormittags 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende Landgerichtsdircktor Keller die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode, indem er die Geschworenen begrüßte, sie ermahnte, bei der Beurteilung der Schuldfrage recht gewissenhaft zu sein und bezüglich der Geschäftsdispositionen mitteilte, daß die Tagung wahrscheinlich mit Montag zu Ende gehen werde. Vertreter der Anklage ist Erster Staatsanwalt Gehl Justizrat Hagen. Verteidiger Rechtsanwalt Justizrat Siebert. Die Anklagebitt nimmt ein der Agent Philipp Ainkel aus Schierstein, welchem ein wider die Ehefrau eines Kaufmanns verübtes Sittlichkeitsdelikt Schuld gegeben wird. Zeit der Strafart soll der November vorigen Jahres und Ort der Tat Wiesbaden sein. Der Angeklagte ist 47 Jahre alt, von seiner ersten Frau gerichtlich geschieden, heute in zweiter Ehe verheiratet und wegen Bestechung, resp. Vergehens im Amte mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. 18 Zeugen sind vorgeladen. Die Anklage wirft Ainkel einmal vollendete Notzucht, das andere Mal verübte Vornahme unzüchtiger Handlungen in mehreren Fällen vor. Die Verhandlung spielte sich wegen eventueller Gefährdung der guten Sitte hinter verschlossenen Türen ab.

Wiesbadener Strafkammer.

Der Dentist Julius Georg Joh. Besser von Berlin kam im Jahre 1906 nach Wiesbaden. Er übernahm damals ein Geschäft in der Langgasse, bei dem er jedoch nicht seine Rechnung fand, gab dasselbe im Jahre 1907 wieder auf, begründete dann ein neues Geschäft in der Wilhelmstraße, richtete mehrere auswärtige Filialen ein und zog sich endlich im April 1908, weil er auch in der Wilhelmstraße keine Möglichkeit sah, zu existieren, auf eine dieser Filialen zurück. Seine Vermögensverhältnisse waren in dieser ganzen Zeit aber erbliche Schulden, dagegen hatte er seine Frau mit 40 M. pro Monat zu alimentieren, seine Einrichtung hatte er auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt beschafft, und von dem Lieferanten auch ein Darlehen unter der Bedingung genommen, daß er seine ganzen Außenstände sowie sein ganzes Einkommen, abzüglich von 125 M. pro Monat, die ihm zur Fristung seiner Existenz verblieben, an ihn abzuführen habe. In dieser Zeit lernte er einen Ammoncen-Akquisiteur kennen und veranlaßte ihn mit einer Einlage von 2000 M. zum Eintritt als Sozjus in das Geschäft auf Grund von Abmachungen, wonach B. an dem Gewinn mit der Hälfte partizipierte und berechtigt war, a Konto seines Gewinnanteils 300 M. pro Monat aus dem Geschäft zu entnehmen. Diese 2000 M. herzugeben soll Besser B. durch

allerlei falsche Vorspiegelungen veranlaßt haben. Schon nach 4 Monaten war das Geld bis auf den letzten Pfennig verpulvert und B. löste sein Verhältnis zu D. Dieser hat sich heute auf die wider ihm erhobene Anklage des Betrugs in zwei Fällen, der Untreue sowie der schweren Urkundenfälschung zu rechtfertigen, er behauptet aber, eine betrügerische Absicht keineswegs gehabt zu haben.

i. Limburg, 28. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 29 Jahre alten Bergmann Peter Li. von Weinähr wegen gefährlicher Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat gelegentlich der Kontrollversammlung ohne Grund in der Wirtschaft Hermann in Nassau dem Sohne des Birtes einen tiefen Messerstich in den rechten Oberarm eingebracht. Die Staatsanwaltschaft hatte nur 4 Monate Gefängnis beantragt.

Soldatenmißhandlung.

hd. Berlin, 30. Juni. Wegen Mißhandlung Untergebener hatten sich gestern vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps der Vizefeldwebel Stein und der Unteroffizier Breuer vom Kaiser-Franz-Garde-Regiment zu verantworten. Die Anklage legte dem ersteren je 5 Fälle von Mißhandlungen und vorschriftswidriger Behandlung, dem letzteren einen Fall von vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zur Last. Auf Grund eines anonymen Schreibens wurde die Anklage gegen beide erhoben. In dem Briefe wurden die Angeklagten beschuldigt, ihre Untergebenen in rohester Weise mißhandelt zu haben. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß nur ein Bruchteil von dem, was in dem Schreiben behauptet worden ist, auf Wahrheit beruht. Das Kriegsgericht hatte i. H. gegen den Vizefeldwebel auf drei Wochen Hausarrest und gegen Breuer auf 3 Tage Arrest erkannt. Hiergegen legte der Gerichtsherr Berufung ein und verlangte höhere Bestrafung der beiden Angeklagten. Das Oberkriegsgericht ermäßigte jedoch die Strafe von Stein auf 10 Tage gelinden Arrest und bestätigte das Urteil gegen Breuer.

Affäre Mme. Steinheil.

hd. Paris, 30. Juni. Die Angelegenheit Steinheil wird im Oktober vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen.

Sport.

Frankfurter Ruderregatta.

Die Frankfurter Ruderregatta in der Mainstadt zeitigte am ersten Tage interessante und spannende Kämpfe. Den Preis des Deutschen Ruderverbandes gewann der „Mainzer Ruderverein“ gegen den „Ludwigshafener Ruderverein“ und die Frankfurter Ruderregatta „Germania“, während die Ludwigshafener im Junior-Klasse um den Staatspreis und im Vierer ohne Steuerermann triumphierten. Den Achter landete die „Wormser Ruderregatta“ und im Junior-Achter um den Staatspreis siegte der „Mannheimer Ruderklub“. Auch der zweite Tag brachte dem „Mainzer Ruderverein“ schöne Erfolge. Er gewann das Achter-Rennen um den Germania-Preis gegen die Frankfurter Ruderregatta „Germania“ und den Preis von Gerbermühle, da Lukas nach schwerem Kampf gegen O. Müller-Frankfurt a. M. siegreich blieb. Einen dritten Erfolg hatten die Mainzer im Kaiser-Vierer zu verzeichnen, der ihnen allerdings kampflös zusiel, da die Frankfurter Ruderregatta „Sachsenbauern“ von dem Ludwigshafener Vierer angefahren wurde und schwerbeschädigt aufgeben mußte. Die Ludwigshafener wurden ausgeschlossen.

Kleine Chronik.

Ein schwerer Autounfall. Herren aus Baden-Baden, die vom Acherner Rennen mit einem Viererzug heimfuhren, wurden auf der Landstraße von einem in rasendem Tempo fahrenden Automobil überholt. Bald nachher kam ein Herr zurückgefahren und brachte die Meldung von einem schweren Unglück. Den Nachkommenen bot sich ein schrecklicher Anblick. Das Automobil hatte sich infolge zu starken Bremsens mehrmals überschlagen. Baumeister Otto Degler von Nastart war zuerst herausgeschleudert worden und lag auf der Straße mit einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen, so daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß. Die übrigen Insassen hatten gleichfalls Verletzungen davongetragen. Ärztliche Hilfe war schnell zur Stelle, Herr Degler starb aber schon nach kurzer Zeit, während die übrigen fünf Verletzten nach Nassau gebracht werden konnten. Herr Otto Degler stand kurz vor seiner Hochzeit, sein plötzlicher Tod ruft allgemeine Trauer hervor. Schuld an dem Unglück ist offenbar, wie so oft, auch hier das zu schnelle Fahren.

Die Rache des Verschwähnten. Der Gutsbesitzersohn Erleben aus Büttch bei Stendal hatte um die Hand der Gutsbesitzerstochter Frida Lengene in Grünwulsch angehalten. Nachdem man ihn längere Zeit ohne Antwort gelassen hatte, erschien er gestern in Grünwulsch, um sich bestimmten Bescheid zu holen. Das Mädchen teilte ihm mit, daß ihr Vater gegen die Heirat sei, und daß sie auch selbst den Erleben nicht mehr wolle. Darauf zog Erleben einen Revolver und gab einen Schuß auf das Mädchen ab, das in die Brust getroffen, schwer verletzt umfiel und nun hoffnungslos darniederliegt. Auf den herbeieilenden Vater des Mädchens gab Erleben ebenfalls zwei Schüsse ab, die den Mann am Kopf und Arm schwer verletzten. Der Attentäter flüchtete darauf zum Gehöft hinaus und jagte sich eine Angel in die Schläfe, die ihn sofort tötete.

Liebesdrama im Eisenbahnsteil. In einem Münchener Vorort gab ein Telegraphenarbeiter wegen verschmähter Liebe auf ein 19-jähriges Mädchen einen Revolverschuß ab, der sie leicht verletzte. Daraus brachte er sich selbst eine lebensgefährliche Schußverletzung bei.

Doppelselbstmord im Hotel. Im Hotel Nordstern im Freiburger Bahnhof in Breslau verübten ein in den vierziger Jahren stehender Mann und eine ältere Dame, anscheinend die Mutter des Mannes, Selbstmord. Die beiden, die sich als Chemiker Dr. Baumann und Mutter aus Königsberg i. Pr. in das Fremdenbuch eingetragen hatten, sollten

zur Feststellung ihrer Personalien nach der Polizeiwache gebracht werden, weil sie aus einem anderen Breslauer Hotel, in dem sie 3 Wochen gewohnt hatten, unter Hinterlassung einer Forderung von 150 M. verschwunden waren. Als die Polizisten in dem Zimmer Baumanns erschienen, zog dieser plötzlich zwei Messer hervor und brachte sich 30 gefährliche Stiche bei. In demselben Augenblick nahm die Frau ebenfalls ein Messer und brachte sich 15 Stiche in die Brust. Beide starben kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Folgeschweres Gewitter. Ein schweres Gewitter ist über Hamburg und Umgegend niedergegangen. An verschiedenen Stellen hat der Blitz eingeschlagen. Der Laternenwärter Hauck, der in einem Boot an der Elbbrücke fischte, wurde von einem Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getötet. Ebenso wurde im Horner Moor ein unbekannter Mann vom Blitz erschlagen.

Ein Brautpaar ertrunken. Das Brautpaar Kaufmann Stoer-Frida Fchorisch aus Halle ertrank gestern beim Kahnfahren auf der Saale.

Letzte Nachrichten.

Der Zeppelin 1 in Sibirien.

wb. Mittel-Sibirien, 30. Juni, 9 Uhr 30 Min. vormittags. Die Lage ist unverändert. Das Wetter hat sich noch nicht soweit gebessert, daß man es einigermaßen als befähigt bezeichnen könnte. Von einem Wiederaufstieg des Luftschiffes ist vorerst noch keine Rede. Es dürfte kaum vor dem Nachmittag erfolgen.

Mittel-Sibirien, 30. Juni, 11 Uhr 30 Min. (Eigener Drahtbericht.) Das Wetter ist stürmisch geworden. Heftige Böen machen den Aufstieg zur Weiterfahrt vorerst unmöglich. Man schätzt die Windstärke auf 14 Meter in der Sekunde, und es ist die ganze Umsicht und Energie der Führer erforderlich, um das im offenen Felde liegende Luftschiff vor jedem Unfall zu sichern. Im übrigen ist „Zeppelin 1“ vollständig unbeschädigt. Lediglich der das Fahrzeug tief herabbrüchende und übermäßig belastende Wellenbruch bildete die Veranlassung für die Landung. Der kleine Motordefekt hätte eine Weiterfahrt gestattet, da der Motor arbeitsfähig war. Er wurde nur nachgesehen, weil sich infolge der Landung gerade eine günstige Gelegenheit dazu bot. Der Aufstieg wird wahrscheinlich nicht vor morgen früh erfolgen.

Der neue Gouverneur von Neuguinea.

hd. Berlin, 30. Juni. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge ist zum Nachfolger des bisherigen Gouverneurs von Neuguinea, Dr. Sahl, der Regierungsrat im Reichskolonialamt, Dr. Schmidt, in Aussicht genommen.

Die französisch-russische „Freundschaft“.

wb. Paris, 30. Juni. Der aus Peterburg zurückgekehrte französische Botschafter, Admiral Touchard, erklärte einem Berichterstatter des „Matin“, daß er aus Russland den Eindruck einer aufrichtigen Herzlichkeit und einer unlöslichen Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland mitbringe. Die Allianz mit Frankreich und die Freundschaft mit England seien die Pole der Politik Zsmolzkis. Der Kaiser habe noch kürzlich zu ihm geäußert: wie könnten wir unsere Angelegenheiten in Persien ohne die Freundschaft mit England regeln? Diese Politik schade durchaus nicht den guten Beziehungen Rußlands zu den anderen Mächten. Man dürfe niemals vergessen, daß eine persönliche und erprobte Freundschaft den Zaren mit Kaiser Wilhelm verbindet und daß die beiden Kaiser in einem regen Briefwechsel miteinander stehen. Andererseits, so jagte Admiral Touchard am Schluß, habe zwischen Rußland und Italien eine für Frankreich besonders angenehme Annäherung sich vollzogen. Die französische Diplomatie stehe dieser Annäherung nicht fern.

Die Rüstungen Englands.

wb. London, 30. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt: Die Admiralität beschloß, sofort Verhandlungen anzuknüpfen zwecks Baues von zwei schwimmenden Docks von solchen Dimensionen, daß sie imstande sind, Schiffe vom Dreadnought- und Invincible-Typ aufzunehmen. Einzelheiten bezüglich der genauen Maßverhältnisse sind noch nicht zu erfahren. Die Docks sind, wie verlautet, für die Ostküste bestimmt; das eine wird wahrscheinlich im Tyne, das andere weiter im Norden seinen Standort erhalten.

Der 2000ste Student in Marburg.

wb. Marburg, 30. Juni. Gestern fand hier die Feier des 2000sten Studenten statt. Nachmittags bewegte sich ein imposanter Festzug durch die Stadt nach Spiegelplatz, wo Oberbürgermeister Troje, Universitätsdirektor Geh. Rat Vogt und stud. phil. Hoorns Ansprachen hielten. Ebenso sandte man ein Telegramm an den Kaiser. Das Fest hatte sehr unter Regentwetter zu leiden.

Devisenbureau Herold.

Paris, 30. Juni. In der Verleihung des Großkreuzes des Stephansordens durch Kaiser Franz Joseph an den Präsidenten Gallières erblickt der „Figaro“ einen Beweis der Anerkennung für die von der französischen Regierung während der Balkankrise getätigten Bemühungen um die Erhaltung des Friedens.

Sinla, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Einer Reutermeldung aus Kabul zufolge verbreiten die Russen, angeführt von Afrula-Khan, dem Bruder des Emirs, an der russisch-afghanischen Grenze ein Buch, in dem den Mohammedanern auseinandergesetzt wird, daß es ihre ausdrückliche Pflicht nach dem Koran sei, dem mohammedanisch gesinnten Emir unwandelbar zu dienen und gegen die Nichtmohammedaner zu kämpfen, falls es verlangt werde. Ferner wird berichtet, der Emir habe befohlen, daß die oberen Befehlshaber Mannschaften aus dem ersten Waffengattungen auswählen, die in Kabul unter dem Kommando von türkischen Offizieren ausgebildet werden sollen.

hd. Cassel, 30. Juni. Major Wilhelm von Siegelhausen aus Berlin, gegenwärtig Kommandeur des zweiten Bataillons des Infanterie-Regiments 82 in Reininghausen, kürzte bei einer Übung auf dem Schießplatz vom Pferde ein ernstes Unwohlsein und erlitt einen komplizierten Bruch des rechten Hüftgelenks.

St. Ingbert, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Bahnhöfe in Bliestal riefte ein Stiftdirektor aus Gomburg (Pfalz) von dem Trittbret eines Güterwagens Er kam unter die Räder und wurde als gräßlich verstümmelte Leiche unter diesen hervorgezogen.

hd. Koburg, 30. Juni. Die Polizei verhaftete mit Basnier, die in dem Verdacht stehen, bei Treffit einen österreichischen Arbeiter ermordet zu haben.

hd. Paris, 30. Juni. Dem „Journal“ zufolge hat der französische Schützenbund eine Abordnung von sechs Mitgliedern zum deutschen Bundeskongress nach Hamburg entsandt. Es ist das erste Mal, daß französische Schützen am deutschen Bundeskongress teilnehmen.

wb. Lille, 30. Juni. Infolge des jüngst gegen einen Schulgehilfen verübten Mordanschlags nahm die Unterjuchungsrichter in Begleitung des Staatsanwalts und des Polizeikommissars eine Durchsuchung der höheren Lehrerschule vor. Unter den Effekten der Jüglinge wurden Messer und Schlagringe vorgefunden und beschlagnahmt.

hd. Rom, 30. Juni. Über den Brand in Messina wird noch berichtet: Die ihrer Baracken beraubten Einwohner wurden in den neu erbauten Holzbaracken untergebracht. Während der Feuerbrunst spielten sich entsetzliche Szenen ab. Die Frauen waren außer sich und schrien und flehten die Heiligen an. Es scheint, daß der Schaden nicht so groß ist.

hd. Mailand, 30. Juni. Bei der Erprobung von Motorbooten, die auf der Straße Rovia-Manua des Po-Plusses fotostandben, kürzte ein Mailänder Ingenieur ins Wasser und ertrank.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 144, Frankfurter Börse. 30. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Arab. Aktien 200.40, Disconto-Kom. 185.50, Dresdner Bank 182.00, Staatsbahn 156.50, Lombarden 21.50, Baltimore und Ohio 116.30, Gelsenkirchen 178, Bochumer 22.20, Sarpener 190.00, Nordd. Lloyd 90.20. Tendenz: still.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 1. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Aufbrechende Bewölkung, Regenschauer, kühl.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Vorwiegend trübe, kühl, Regenfälle an Stärke nachlassend.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterstationen (monatl. je 30 Bl.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 29. Juni., 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf G. u. Normaltemper., Barometer a. d. Meerespiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius).

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Table with 6 columns: Juli., im Süden Uhr, im Süden Min., Aufgang Uhr, Untergang Uhr, Aufgang Uhr, Untergang Uhr. Row 1: 12 30 4 22 8 38 6 59 9 2 29 5.

Geschäftliches.



-Kinder-mehl Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörungen. -Kranken-kost.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Redaktion: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: W. Degerhorst; für Redaktionen, Sport und unterer Teil: J. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Herberdt; für Kasseler Nachrichten, Rat der Umgebung und Lokalteil: D. Dieffenbach; für die Kurgäste und Wiesbaden: G. Bernhardt; für die Kurgäste: G. Bernhardt; für die Kurgäste: G. Bernhardt.